03_2023

Kolping magazin

www.kolpingmagazin.de

4

Heißer Start
Das Klimamobil rollt durch Deutschland

22

Kolping kocht
Dieses Mal: im Jugendwohnen Frankfurt

48

Unermüdliche Hilfe
Kolping ist im Westen der Ukraine aktiv

Anders wohnen im Alter

Du hast es in der Hand! | Seite 28

mit 8 Seiten

x-mag

4

Klimawandel
Das Kolping-Klimamobil ist gestartet

6

Debatte
Ein »gutes« Bildungssystem sollte uns das Geld wert sein

8

Magazin
Viel Kultur für kleines Geld

10

Handwerk
Antonia Woyke hat gerade ihr »Gesellenstück« getischlert

12

Junge Erwachsene
Katholische Jugendverbände nahmen am ColognePride teil

14

Junge Nachrichten
Kolpingjugend wendet sich gegen Budgetkürzungen in Berlin

24

Azubi- und Jugendwohnen
Bundestagsabgeordneter Stefan Nacke im Gespräch mit Bewohner Julius Rüter

27

Kurioses
Sondengänger findet historische Kolping-Münze

28

Alternative Wohnprojekte fürs Alter
Möglichst lange selbst bestimmen

34

Aus den Diözesanverbänden
Berichte und Terminhinweise

Im Allgäu wollen Paare und Singles im besten Alter den dritten Lebensabschnitt »Gemeinsamerleben«. Damit das gelingt, müssen alle mit anpacken.
Seite 28

Das *Kolping Azubi- und Jugendwohnen* bietet mehr als nur ein Dach über dem Kopf – etwa gemütliche Kochrunden mit den anderen Mitbewohner*innen.
Seite 22

x-mag

16

Helena, Klara und Leon bereiten sich auf den Freiwilligendienst vor

19

Go(o)d to know

42

Schnuffis Seite
Im August ist Sternschnuppenzeit

44

ZukunftsFest
Die diesjährigen Spendenprojekte

44

Einmalbetrag
Immer ein offenes Ohr für Kolping

48

Eine Welt
Beeindruckende Nothilfe
für die Ukraine

50

Glaube und Leben
Wir sind das Salz der Erde

51

Verbandsnachrichten
Bald feiert Kolping 175-jähriges
Bestehen

20

Mit Missbrauchsbetroffenen auf dem Weg: Erlebnisse von einer besonderen Pilgerradtour nach Rom

22

Kolping kocht – im Kolping Jugendwohnen in Frankfurt am Main

Titelbild: Friederike Nehrkorn, Fotos: Friederike Nehrkorn, Milena Furman

»Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.«

Eigentlich müsste man … Wie oft höre ich diesen Satz. Gerne mit dem unpersönlichen »man«. Er drückt die Einsicht aus, dringend an der Lebenssituation etwas ändern zu müssen und zugleich die Scheu vor den Konsequenzen. Die Folge: Es passiert nichts. Etwa wenn es gilt, sich langfristig auf ein würdevolles und möglichst selbstbestimmtes Leben im Alter vorzubereiten. Anregungen für die Auseinandersetzung mit diesem Thema geben wir in unserem Artikel über alternative Wohnmodelle.

»Einstein betrachtete es als Wahnsinn, alles beim Alten zu lassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert.«

Eigentlich müsste man … bei allem Tun auch viel konsequenter auf Nachhaltigkeit achten. Der heiße und trockene Sommer weist uns nachdrücklich auf die Folgen des Klimawandels hin, den viele Menschen immer noch nicht als Realität anerkennen wollen. Mit dem Kolping-Klimamobil leisten wir Überzeugungsarbeit, wie unser Bericht über den Projektstart zeigt.

Michail Gorbatschow hat erkannt, dass derjenige, der den notwendigen Wandel versäumt, die Folgen seines Handelns tragen muss. Das galt dem DDR-Regime am Vorabend der friedlichen Revolution, aber ebenso den meisten Institutionen: Ängstliches Festklammern an überkommenen Strukturen ist selten eine erfolgreiche Strategie, um im Wandel zu bestehen. Die Folgen sind unerträgliche Lebenssituationen. Ausdruck dessen sind die Pilgerradfahrt von Missbrauchsbetroffenen nach Rom sowie die Teilnahme der katholischen Jugendverbände am diesjährigen »ColognePride«, über die wir im Jugendteil X-Mag berichten.

Als Christen wissen wir, dass es immer möglich ist, im eigenen Leben, in Kirche und Gesellschaft für Erneuerung zu sorgen, wie unser Bundespräses in der Rubrik »Glaube und Leben« schreibt. Denn, so hat Adolph Kolping gesagt: »Gott hilft, wo der Mensch nur redlichen Willen zur notwendigen Tat mitbringt.«

Viel Spaß beim Lesen und Treu Kolping!

Christoph Nösser, Chefredakteur
christoph.noesser@kolping.de

TEXT: CHRISTOPH HOPPE | FOTOS: BENJAMIN GÖBEL, CHRISTOPH HOPPE, UTE HEINRICH

Klimamobil ist gestartet

Seit Anfang Juni fährt das Klimamobil durch Deutschland. Welche ersten Erfahrungen wurden gemacht? Und wie wird sich das Klimamobil weiterentwickeln?

Welche Rolle spielt unser Energieverbrauch beim Klimawandel und wie können wir die Auswirkungen verringern?« – mit dieser Leitfrage brach das Klimamobil auf zu seinen ersten Einsätzen auf Pfarr-, Stadt- und Landesfesten. Verschiedene Attraktionen sollten die Besucher*innen motivieren, sich mit Fragen des Klimaschutzes und der Bewahrung der Schöpfung auseinanderzusetzen. Dass dies dringend nötig ist, zeigte bereits eine der ersten Veranstaltungen, welche vorzeitig aufgrund von Hitze beendet werden musste. Laut Weltklimarat wird extreme Hitze infolge des Klimawandels immer häufiger und intensiver auftreten.

»Darf ich mal am Glücksrad drehen?« – »Na klar, aber statt Preisen können Sie bei uns eine spannende Mitmach-Aktion gewinnen.« So oder so ähnlich verläuft der Anfang vieler Gespräche am Klimamobil. Je nachdem, auf welcher Farbe das Klima-Glücksrad stehenblieb, können die Besucher*innen an einer Umfrage teilnehmen, über Karikaturen rund um das Thema Klimawandel lachen und grübeln, oder auf dem Ökotrainer mit eigener Muskelkraft Energie erzeugen und eine Seifenblasenmaschine antreiben. Ein schöner Effekt, wenn die Seifenblasen am Stand entlang und über das Klimamobil fliegen. Meist reicht der erradelte Strom gerade mal, um einen Drucker im Standby-Modus zu betreiben. Doch die Anstrengung führt vielen Menschen vor Augen, wie viel Energie wir in unserem Alltag benötigen und dass Strom ein kostbares Gut ist.

»Welche Rolle spielt unser Energieverbrauch beim Klimawandel und wie können wir die Auswirkungen verringern?«
Leitfrage des Klimamobil-Programms

Windkraft und Kohleenergie: Sophia Matthäus hält beim ersten Einsatz des Klimamobils beim Hessentag symbolisch beide Formen der Energieerzeugung in ihren Händen. Und erzeugt gleichzeitig mit dem Ökotrainer selbst Strom, um eine Seifenblasenmaschine anzutreiben.

»Albanien, Island, Bhutan, Peru, Äthiopien – Was haben diese Länder gemeinsam?« – Diese oder vergleichbare Fragen stehen bei einer weiteren Aktion des Klimamobils im Fokus: der Weltkarte. Hier kann die globale Dimension des Klimawandels veranschaulicht werden. Denn alle Menschen sind vom Klimawandel betroffen und alle können etwas dazu beitragen, die Ausmaße zu begrenzen. Die Antwort auf die Frage lautet übrigens: »Diese Länder produzieren ihren Strom aus nahezu 100 Prozent erneuerbaren Energien«. Dieser Fakt war für viele Leute sehr überraschend.

Bei der Anschaffung der verschiedenen Materialien wurde viel Wert auf Nachhaltigkeit gelegt: ein Großteil der Ausstattung wurde Second-Hand gekauft und/oder ist als nachhaltig zertifiziert.

So vielseitig wie die verschiedenen Aktionen ist auch das interessierte Publikum. Von den Kleinsten, die insbesondere die Seifenblasen toll finden, über wissbegierige Schülerinnen und Schülern, bis hin zu Bürger*innen mit geringem oder umfangreichem Klimawissen.

Das Angebot wird stetig ausgebaut

Die Rückmeldungen sind überwiegend positiv. »Tolle Idee«, »weiter so!«, »cooler Wagen«, »sinnvolle Arbeit«, »sehr interessant!« sind einige der Komplimente, die das Team des Klimamobils erhält. Natürlich gibt es auch kritisches Feedback. Dieses zeigt, dass es noch viele Stellschrauben gibt, um das Angebot des Klimamobils zu verbessern.

Zusätzlich soll das Angebot in den nächsten Monaten weiter ausgebaut werden, um auch andere Aspekte der Klimaproblematik zu behandeln. So wird es Workshops, aber auch Stationen für das Standprogramm rund um das Thema Konsum geben; hier soll insbesondere der Sektor Kleidung im Fokus stehen, um an die Kleidersammelaktionen zahlreicher Kolpingsfamilien anzuschließen. Darüber hinaus soll in Kooperation mit dem *Netzwerk für Geflüchtete* und mit *Kolping International* ein Konzept zum Thema Klimagerechtigkeit und Klimamigration entstehen. Zudem soll das Klimamobil perspektivisch auch mit digitalen Medien arbeiten und entsprechend ausgestattet werden.

Die Nachfrage ist hoch

Parallel zum Klimamobil gibt es einen »Klimakoffer«. Dieser basiert auf den Inhalten des Klimamobils und ermöglicht es, eigenständig Workshops für Gruppen durchzuführen. Der Klimakoffer ist transportabel und kann per Post verschickt werden. Aktuell (Stand Juli 2023) befindet er sich noch in Entwicklung. Ab Mitte August soll er zum Einsatz kommen.

Bis Ende des Jahres wird das Klimamobil zu insgesamt etwa 35 Einsätze fahren. Fast noch einmal so viele Anfragen mussten aufgrund von Terminüberschneidung oder aus logistischen Gründen vorerst abgesagt werden. Denn die Routen des

Mit Hilfe der Weltkarte erklärt Christoph Hoppe die globalen Zusammenhänge und Auswirkungen der Klimakrise.

Klimamobils sollen möglichst nachhaltig und klimafreundlich sein. Das bedeutet, dass insbesondere bei weiter Anreise mehrere Einsätze im jeweiligen Diözesanverband gefahren werden sollen, bevor das Klimamobil wieder zurück nach Köln oder in den nächsten DV fährt. Und bereits jetzt gibt es für das Jahr 2024 erste Anfragen für unterschiedliche Veranstaltungen. So wird das Klimamobil unter anderem bei der Bundeskonferenz der Kolpingjugend in Hannover und beim Katholikentag in Erfurt dabei sein.

Anfang 2024 möchte sich das Projekt zudem öffnen und in Zusammenarbeit mit den Kolpingsfamilien vor Ort vermehrt auch Workshops an Schulen und weiteren Einrichtungen anbieten. ■

Wer Interesse hat, das Klimamobil zu buchen, kann sich gerne bei Christoph Hoppe melden: Christoph.hoppe@kolping.de

Impulse für Debatten

Auf diesen Seiten veröffentlichen wir persönliche Einschätzungen der Fachreferent*innen und der Verbandsleitung. Es sind keine Positionen des Verbandes, sondern Impulse und Denkanstöße für ergebnisoffene Debatten.

ALEXANDER SUCHOMSKY
REFERENT FÜR ARBEITSWELT UND SOZIALES

Vier-Tage-Woche:
Eine Verkürzung der Arbeitszeit muss alle Beschäftigten im Blick haben

Nicht zum ersten Mal, aber deutlich intensiver als bisher, wird über die Idee einer »Vier-Tage-Woche« diskutiert. Gemeint ist eine Arbeitswoche, die sich bei einer Vollzeittätigkeit über vier anstelle der klassischen fünf Arbeitstage erstreckt. Ob diese flächendeckend oder für bestimmte Branchen gelten soll, ist genauso unklar wie ihre Ausgestaltung: Geht es um eine Verteilung von 40 Arbeitsstunden auf vier Tage? Sollen Arbeitnehmende bei entsprechenden Lohneinbußen nur noch 32 Stunden pro Woche tätig sein? Oder ist gar eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich angedacht?

Über das Für und Wider lässt sich trefflich diskutieren. Da wäre einerseits die anstehende Verrentungswelle der geburtenstarken Jahrgänge und der damit einhergehende Fachkräftemangel. Andererseits gibt es vielversprechende Ansätze, die in einigen Ländern der OECD modellhaft erprobt worden sind. Demnach wurde trotz kürzerer Arbeitszeit genauso viel, wenn nicht sogar mehr geleistet. Die Krankenstände sanken, die Zahl der Kündigungen nahm ab, die Zufriedenheit der Mitarbeitenden stieg häufig an.

Unabhängig davon sollte in der aktuellen Debatte der Zusammenhalt der Gesellschaft nicht außer Acht gelassen werden. Wenn die IG Metall für eine Vier-Tage-Woche eintritt, tut sie dies im Interesse von Millionen Industriebeschäftigten, die dank bestehender Tarifverträge ohnehin »nur« 35 Stunden in der Woche arbeiten, wenn sie in Vollzeit beschäftigt sind. Für die Arbeitgeberseite ist es da kein weiter Weg zur gewünschten 32 Stunden-Woche bei vollem oder teilweisem Lohnausgleich.

Aber wie schaut es im Dienstleistungssektor aus, in dem mehr als 70 Prozent aller Beschäftigten tätig sind? Ob Gastronomie oder Friseurhandwerk, Pflege- oder Erziehungswesen: Die Fünf-Tage-Woche gehört bei einem Vollzeitjob zum Standard. Gleichzeitig verfügen Beschäftigte, insbesondere in klein- und mittelständischen Betrieben, selten über nennenswerte Verhandlungsmacht. Häufig sind sie weder betrieblich noch gewerkschaftlich organisiert, Tarifverträge sind nicht die Regel.

Am Ende könnte es darauf hinauslaufen, dass Beschäftigte in gut organisierten Branchen ihre Vier-Tage-Woche durchboxen, wohingegen das Gros der Dienstleistungsbeschäftigten in die Röhre schaut. Das würde zu einer größer werdenden Spaltung der Arbeitnehmerschaft beitragen und die fehlende Attraktivität bestimmter Berufszweige zementieren. Es sollte daher gründlich erörtert werden, in welchen Branchen Arbeitszeit mit Vorrang verkürzt wird. Es muss ja nicht gleich eine Vier-Tage-Woche sein. In Dänemark erfreut man sich einer 37 Stunden-Woche, in Frankreich sind es 35. Wie auch immer es am Ende kommt: Die aktuelle Debatte muss den Interessen aller Beschäftigten gerecht werden.

Alexander.Suchomsky@kolping.de

MARCEL GABRIEL-SIMON
REFERENT FÜR FAMILIE UND GENERATIONEN

Schulsystem:
Den Bildungskollaps abwenden!

Das bundesdeutsche Bildungssystem steht vor großen Herausforderungen. Während Gymnasium und Gesamtschule unter den weiterführenden Schulen klar bevorzugt werden, können Haupt- und Realschulen in viel zu vielen Fällen ihrem Bildungsauftrag nicht mehr nachkommen, den Schüler*innen die Mindestanforderungen für die Arbeitswelt zu vermitteln. Das ist in einem Land mit hohem Fachkräftemangel, der unsere Wettbewerbsfähigkeit zu bedrohen beginnt, nicht hinnehmbar. Wir benötigen eine Bildungsoffensive, die es den Einrichtungen ermöglicht, auf die Arbeits- und Lebenswelt gut vorzubereiten und dabei das Bildungssystem durchlässig erhält. Und zudem Schüler*innen und Lehrer*innen Spaß macht. Das kostet Geld, viel Geld. Aber das sollte uns ein »gutes« Bildungssystem wert sein. Aus meiner Sicht bedarf es deswegen folgender Maßnahmen:

Vorrangig gilt es, den Lehrer*innenmangel konsequent abzubauen. Um die deutschlandweit aktuell über 13.000 freien Lehrer*innenstellen zu besetzen, brauchen wir – wie die Kultusministerkonferenz in ihren Empfehlungen von März 2023 verdeutlicht hat – einen verbesserten bundeseinheitlichen Seiteneinstieg in den Lehrer*innenberuf, und der Prüfung, ob Lehrer*innen mit nur einem Unterrichtsfach eingestellt werden können. Dies könnte gerade in Mangelfächern für Entlastung sorgen. Ferner ist die Weiterentwicklung von Lehramtsstudiengängen, gerade im Hinblick auf ihren Praxisbezug, extrem wichtig.

Um aber den gewachsenen psychosozialen Problemlagen von Schüler*innen adäquat zu begegnen, bedarf es einer noch stärkeren Kooperation und Wertschätzung zwischen Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen mit ihren jeweils eigenen fachlichen Stärken, um Probleme zu erkennen und lösen. Das könnte die Lehrer*innen entlasten.

Aber das Wichtigste: Wir müssen Schule zeitgemäß denken. Schule von heute geht nicht mit der Didaktik von gestern. Schule von heute braucht verstärkte Schülerpartizipation, moderne digitale Ausstattung, lebensweltorientiertes und projekthaftes Lernen. Eine Raumausstattung, die von der Größe und Beschaffenheit her eine angemessene Atmosphäre schafft. Bei aller Wichtigkeit der Wissenskontrolle durch Tests und Klassenarbeiten muss klar sein: Lernstoff und Noten dienen nicht

nur einer Selektierung im Rahmen der Schullaufbahn, sondern sollen auf das berufliche und soziale Leben vorbereiten und Rüstzeug für selbstbewusste, selbstreflektierte Erwachsene darstellen. Deswegen darf neben dem formellen Lernen, auch das informelle Lernen nicht unterschätzt werden.

Ich bin mir sicher: Wenn im Zusammenspiel der Erwartungen von Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern und Politik, die richtigen »Stellschrauben« bewegt werden und gleichzeitig genügend Geld in das System »Schule« gesteckt wird, kann das Kollabieren abgewendet werden. Dann werden beeindruckende Bildungsbiografien mehr Schüler*innen Bildungsaufstiege ermöglichen!

Marcel.Gabriel-Simon@kolping.de

Fotos: Kolpingwerk Deutschland, StockRocket – iStockphoto

AUSSTELLUNG

Garten der Religionen wirbt für Weltethos

Weitere Informationen finden sich hier:

Der *Garten der Religionen* in Recklinghausen ist einen Besuch wert. Neben einem 90-minütigen Rundgang über angelegte Wege vorbei an kunstvollen Stelen kann im Nebenraum der Kirche St. Franziskus die Dauerausstellung »Weltreligionen-Weltfrieden-Weltethos« besucht werden. Hierzu ist allerdings eine vorherige Anmeldung (als Gruppenbesuch) wichtig.

Die Ausstellung informiert über die Grundlagen der großen Weltreligionen. Dabei werden vor allem ihre Gemeinsamkeiten herausgestellt. Die Ausstellungsidee beruht auf dem Gedanken des »Weltethos« aus dem Jahr 1989. Der katholische Theologe und Priester Prof. Hans Küng hatte formuliert: »Kein Frieden zwischen den Nationen ohne Frieden unter den Religionen. Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen. Kein Überleben unseres Globus ohne globales Ethos, ein Weltethos.«

Jeden Sonntag wird um 15 Uhr ein offener Rundgang durch den Garten angeboten. Die Teilnahme ist kostenlos und keine Anmeldung erforderlich! **jf**

TV-TIPP:

Dampf ablassen mit dem MotzMobil

Verwöhnt, faul und fordernd – so lautet der Vorwurf, der häufig gegen die Generation Z, also die seit Mitte der 1990er-Jahre Geborenen, erhoben wird. Was ist da dran? Dieser und vielen vergleichbaren Fragen geht Dompastor Dr. Nils Petrat im *MotzMobil* nach. Das *»MotzMobil«* ist ein gelbes Checker-Taxi, in das Leute wie Du und ich einsteigen, um sich zu verschiedenen Alltagsthemen den Frust von der Seele zu reden. Pfarrer Petrat versucht am Ende, die Kommentare der »Motzer« einzuordnen und das zu sagen, was man als Christ dazu sagen kann. Dabei wechselt er sich monatlich mit der evangelischen Pastorin Teelke Bercht ab. Das TV-Format dauert 90 Sekunden und läuft jeden Samstag gegen 11.00 Uhr auf ProSieben. **cn**

Und wer mal schauen will, was die Menschen zu einem Bestimmten Thema denken, wird in der Mediathek von katholisch.de fündig: www.katholisch.de/multimedia

Fotos: Stiftung Weltethos/Matthias Dengler, Nils Petrat

KULTURTAFELN

Viel Kultur für kleines Geld

Ein Konzert besuchen, bei einem Basketballspiel mitfiebern, ins Kino gehen – viele Menschen können sich den Eintritt zu solchen Veranstaltungen nicht leisten. Damit auch Menschen mit geringem Einkommen Kultur genießen können, gibt es die Initiative der Kulturtafeln.

Diese geben nicht verkaufte Eintrittskarten kostenlos oder für einen geringen Betrag an Menschen weiter, denen die finanziellen Mittel für solche Events schlichtweg fehlen. Auch können Privatpersonen Eintrittskarten weitergeben, wenn sie zum Beispiel wegen Krankheit verhindert sind. Das Konzept geht für beide Seiten auf: so gelingt es einerseits, freibleibende Kulturplätze mit Besucher*innen zu füllen, und andererseits, vielen einkommensarmen Menschen eine Möglichkeit zu bieten, am gesellschaftlichen Leben ihres Wohnorts teilzunehmen und die Veranstaltungen können sich über ein diverseres Publikum freuen.

Kulturtafeln gibt es in vielen Städten – überwiegend sind sie regional organisiert. Die *Bundesvereinigung Kulturelle Teilhabe* gibt einen Überblick über bestehende Projekte auf ihrer Homepage https://kulturelleteilhabe.de/, wo Du eine Liste mit rund 33 verschiedenen Kulturtafeln abrufen kannst. Vorhang auf! **fn**

BUCH-TIPP:

Im Grunde gut: Eine neue Geschichte der Menschheit

Der niederländische Historiker Rutger Bregman setzt sich in seinem Buch mit dem Wesen des Menschen auseinander. Anders als in der westlichen Denktradition oft angenommen, ist der Mensch nicht böse und egoistisch, sondern, so Bregman, im Gegenteil: von Grund auf gut. Und geht man von dieser Prämisse aus, ist es möglich, die Welt und den Menschen in ihr komplett neu und vom Grunde her optimistisch zu denken. In seinem mitreißend geschriebenen und überzeugenden Buch präsentiert Bregman Ideen für die Verbesserung der Welt. Er trägt viele Beispiele aus der Menschheitsgeschichte zusammen, in denen Menschen kooperiert haben, anstatt sich von Konkurrenz oder Feindschaft leiten zu lassen. Sie sind innovativ, stimmen vor allem hoffnungsfroh und sind mutmachend.

Das Buch ist ein Plädoyer für die Zuversicht, dass das Gute im Menschen überwiegt und es sich lohnt, darauf zu vertrauen, dass eine Gesellschaft mit Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft möglich ist.

Es regt dabei nachhaltig zum Umdenken an. Der Autor beleuchtet in vielen Beispielen Aspekte, die das Gute im Menschen zeigen. Das Buch ist ein Aufruf zu mehr Mitgefühl und mehr Vertrauen. **sr**

Rutger Bregman: »Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit«
Rowohlt Verlag
ISBN 978-3-498-00200-
480 Seiten

1 von 130

TEXT UND FOTOS: FRIEDERIKE NEHRKORN

Deutsche Meisterstücke

130 Ausbildungsberufe gibt's hierzulande im Handwerk. 1 davon haben wir für Dich besucht. **Heute:** Tischlerin Antonia Woyke (21 Jahre)

Ohne das Handwerk würde es das Kolpingwerk so nicht geben. Schließlich gründete Adolph Kolping – selbst gelernter Schuhmacher – vor 175 Jahren seinen katholischen Gesellenverein, um Handwerkern unter die Arme zu greifen. Grund genug, zu schauen: Wie wird Handwerk heute gelebt? Wie hat es sich verändert – und was ist seit Jahrhunderten gleich? Über Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Geschafft! Seit drei Tagen darf sich Antonia Woyke Gesellin nennen: sie hat ihre Ausbildung zur Tischlerin erfolgreich abgeschlossen. Auf ihr Gesellenstück – ein Sitzmöbel mit kleinem Schränkchen – ist die 21-Jährige besonders stolz. Aber sie hat nicht nur die volle Punktzahl auf ihr Prüfungsstück bekommen, sondern gleich noch einen Festanstellungsvertrag ihres Lehrbetriebs in der Tasche! Dass die Abiturientin nach der Schule eine handwerkliche Ausbildung machen würde, war dabei eher Zufall: »Studieren kam für mich erstmal nicht in Frage. Ich wollte nicht rumsitzen, sondern was schaffen.« Wie der frisch gebackenen Tischlergesellin geht es derzeit vielen Abiturient*innen; gut die Hälfte von Antonias Klassenkamerad*innen macht erst einmal eine Ausbildung. »Studieren kann man ja später immer noch«, schmunzelt die 21-Jährige.

Sebastian Schollenberger ist froh, die junge Varelerin im Betrieb zu haben. Dem 44-jährigen Tischlermeister war nämlich schon am ersten Tag klar, dass Antonia perfekt in das 18-köpfige Team der Tischlerei des friesländischen Bauunternehmens E. und H. Brunken passen würde: »Räumliches Vorstellungsvermögen und technisches Geschick sind bei diesem Handwerk Voraussetzung. Beides bringt Antonia mit. Sie ist total zuverlässig und ich kann die junge Dame blind zum Kunden schicken. Außerdem sorgt sie immer für Stimmung und gute Laune!«

»Die Entwicklung von der Zeichnung zum Möbelstück, das ist Nervenkribbeln! Wenn man sieht, dass am Ende auch alles passt, das ist total aufregend!«
Antonia Woyke

Weil Antonia vorab ein Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) im Bildungsgang »Holztechnik« an der Berufsfachschule absolvierte, wusste die Niedersächsin schon vor ihrer Tischlerausbildung, dass ihr der Umgang mit Holz liegen würden. Und ein willkommener Nebeneffekt: Dank des Berufsschuljahres konnte Antonia ihre Ausbildung von drei auf zwei Jahre verkürzen. »Das würde ich echt jedem empfehlen, man lernt, mit dem Werkstoff händisch umzugehen und sich

auszuprobieren. Mir hat das total Spaß gemacht!« Und auch die Arbeit als Tischlereigesellin macht der 21-Jährigen Spaß: »Der Job ist so super vielseitig: von filigraner Handwerksarbeit im Möbelbau über Restauration bis zum gröberen Arbeiten im Bereich Trockenbau ist alles dabei. Ich liebe diese Abwechslung.«

Gesellinnen willkommen

Aktuell ist Antonia die einzige weibliche Tischlerin im Betrieb. Dabei ist das hier gar nichts besonderes. »Vor 15 Jahren hatten wir die erste Frau bei uns in der Lehre. Ich würde sagen, dass heutzutage rund 35 Prozent aller Bewerbungen von Frauen sind. Zurecht. Denn Frauen können den Job genauso gut machen, wie Männer. Antonia ist jung und fit, die kann sicher mehr heben als ich,« gibt Tischlereileiter Sebastian Schollenberger freimütig zu.

Auch Kolpingbruder Stefan Cibis arbeitet bei dem Bauunternehmen. Der 53-jährige Diplomingenieur und Zimmermeister kommt aus einer echten Zimmererfamilie – die über vier Generationen zurückreicht. Als sein Vater die Kolpingsfamilie Varel gründet, wird Stefan Cibis schnell engagiertes Mitglied und ergreift die Chance, sich auch auf politischer Ebene fürs Handwerk stark zu machen. »Das Kolpingwerk ist ja durch einen Gesellenverein entstanden. Das sind die Wurzeln, die wir nicht vergessen sollten«, findet Cibis. Heute ist der Friesländer für das Kolpingwerk in der Fachgruppe »Handwerk« aktiv und setzt sich im Vorstand des Deutschen Handwerkskammertags (DHKT) sowie als Vizepräsident der Handwerkskammer Oldenburg für Fachkräftesicherung, gegen Ausbildungsverkürzung und für möglichst unbürokratische Abläufe ein.

Wie es bei der jungen Tischlergesellin Antonia weitergeht? Auf die Walz zumindest will die 21-Jährige vorerst nicht: »Dafür liebe ich meine Heimat zu sehr. Und ich bin auch superglücklich hier im Betrieb. Ich lerne so viel dazu, auch durch die Nähe zu den anderen Gewerken. Ich lasse alles auf mich zukommen. Doch eines ist klar: ich möchte immer in diesem Beruf bleiben – ob als Gesellin, Meisterin oder Ausbilderin.«

Auch im nächsten Magazin schauen wir uns 1 von 130 an! Gibt es einen handwerklichen Beruf, über den Du mehr erfahren möchtest? Dann schick' uns gerne Dein Feedback an mitmachen@kolping.de oder postalisch an Kolpingwerk Deutschland, Redaktion, St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln.

DAS BESTE ZUM SCHLUSS

»Ich liebe das Erschaffen von Dingen. Am Ende stehen *deine* Möbel vor dir, da ist man dann so stolz drauf!«

Antonia Woyke

Tischler*in

Gewerkegruppe:
Holzgewerbe

Interessensbereich:
Ausbau/Innenarchitektur; Design; Holz

Dauer der Ausbildung:
3 Jahre

Vergütung (Brutto):
ca. 709 € im 1. Lehrjahr
ca. 946 € im 3. Lehrjahr
Einstiegsgehalt: ca. 2.300 €

Voraussetzung:
Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss, Abitur oder Fachabitur

TEXT: WIEBKE HARWARDT UND VALERIE STANGIER | FOTOS: PAUL CARUSO

Noch größer und bunter

Inmitten eines farbenfrohen Meeres aus Regenbogenflaggen und jubelnden Menschen nahmen Kolpingjugendliche gemeinsam mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seinen katholischen Jugendverbänden im Diözesanverband Köln zum dritten Mal am ColognePride teil.

Pride in Köln ist eine Woche voller Workshops, Veranstaltungen und mit einem großen Straßenfest, die am Sonntag mit einer Demo endet. Eine unerwartete, aber dennoch bedeutungsvolle Allianz zwischen der katholischen Kirche und der LGBTQIA+-Gemeinschaft hat viele Menschen überrascht und inspiriert.

Das Zusammenkommen von Gegensätzen

Traditionell stehen die Positionen der katholischen Kirche und die Belange der LGBTQIA+-Gemeinschaft im Konflikt zueinander. Queere Menschen erleben weiterhin massive Ausgrenzung in der katholischen Kirche. Mit unserer Teilnahme an der Demo wollten wir zeigen, dass wir als katholische Jugendverbände

Infos zum Pride

Mit zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten kämpfen die LGBTQIA+-Gemeinschaften seit vielen Jahren für ihre Rechte und um Anerkennung. Der Ursprung des Pride liegt in den Ereignissen rund um die Stonewall-Aufstände in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1969 in der Christopher Street in New York City. Zuvor hatten wochenlang gewaltsame Razzien in queeren Clubs und Bars stattgefunden. Der ColognePride ist Europas größte Veranstaltung zur Feier von LGBTQIA+-Rechten.

für eine offene Kirche eintreten und Ausgrenzung und Diskriminierung entschieden entgegentreten – und das sollen alle Menschen sehen.

Ein Jahr lang haben wir uns auf die Teilnahme vorbereitet. Eine Vorbereitungszeit, die ziemlich anstrengend war. Nachdem wir im letzten Jahr schon dabei gewesen sind, sollte es jetzt noch größer, bunter und sichtbarer werden. Wir hatten das große Glück, einen 40-Tonner mit Auflieger gestellt zu bekommen. Einen Truck dieser Größe haben normalerweise nur große Firmen in der Demo. Unser LKW sollte am Ende auch einer der größten sein. Ein 10-köpfiges Planungsteam sorgte für Technik, Deko, T-Shirts und Awareness-Arbeit. Alle Teilnehmer*innen sollten sich während der Demo sicher fühlen und für ihre Überzeugung demonstrieren können.

Ein Zeichen der Solidarität und Unterstützung

Unter dem Motto »Katholisch und Queer« trafen die Vertreter*innen dann am 9. Juli 2023 mit 180 Jugendverbandler*innen und Freund*innen auf der Deutzer Brücke zusammen. Eine Gruppe von circa 25 Kolpingjugendlichen von der Orts-, Diözesan- und Bundesebene war ebenfalls dabei. Ein Meer aus Menschen in türkisen T-Shirts, die ein Zeichen setzten für eine offene Kirche: für eine Kirche, in der sich queere Menschen beheimatet fühlen, in der Diskriminierung keinen Platz hat; für eine Kirche ohne Angst. Dabei spielte es keine Rolle, ob man selbst queer war oder ein »Ally«, also eine nicht-queere Person, die sich aus ihrer privilegierteren Position für die Rechte von LGBTQIA+-Menschen einsetzt; das Zeichen, welches wir setzen wollten, stand für uns im Vordergrund.

Für viele Beteiligte war der Weg zu dieser Teilnahme nicht einfach. Viele haben in der katholischen Kirche diskriminierendes Verhalten gegenüber queren Menschen erlebt, sei es durch die Regeln der Institution oder durch das Verhalten anderer Kirchenmitglieder. Nicht selten gab es auch traumatische Ereignisse innerhalb der eigenen Gemeinde. Dennoch wollten wir als Kolpingjugend zeigen, dass es auch Orte in der Kirche gibt, in der alle Menschen willkommen sind. Dass wir in der Menge aufgefallen sind, zeigten die Reaktionen. Schon vor der Demo machten viele Menschen Fotos von unserem Wagen. Eine Frau ist uns sehr in Erinnerung geblieben: Sie stand mit Tränen in den Augen neben uns und erzählte uns von ihrem schwierigen Coming Out in der Kirchengemeinde in den 1970er Jahren. Immer wieder bedankte sie sich bei uns für unsere Teilnahme und unsere Arbeit. Das waren die Momente, in denen uns bewusst wurde, wie schwer es viele Menschen hatten und warum wir das machen: Damit zukünftige Generationen ihre sexuelle und geschlechtliche Identität leben können, ohne Angst vor den Reaktionen anderer. Auch die Rückmeldungen der Demonstrant*innen gingen uns nahe. »Es ist unglaublich berührend zu sehen, wie Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten zusammenkommen und füreinander einstehen«, sagte Carolin Kicker, eine Teilnehmerin aus der Kolpingjugend Burscheid im Anschluss. »Wir können viel voneinander lernen und eine Gesellschaft schaffen, in der alle Menschen respektiert und akzeptiert werden«, ergänzte die Kolpingerin.

Wir wollten mit unserer Teilnahme am ColognePride zeigen, dass wir alle Menschen bedingungslos lieben und niemanden auszugrenzen. Die Teilnahme an einer Demo reicht aber leider nicht aus. Wir kämpfen weiter für die Anerkennung der Ehe für Alle in der katholischen Kirche und gegen die Diskriminierung von queeren Menschen. Auch im nächsten Jahr gehen wir wieder auf die Straße – für eine Kirche ohne Diskriminierung. ■

ES IST SOWEIT

Jetzt mit Eurer Aktionsgruppe für die 72-Stunden-Aktion 2024 anmelden!

72 STUNDEN UNS SCHICKT DER HIMMEL

Bei der 72-Stunden-Aktion – einer Sozialaktion des *Bundes der Deutschen Katholischen Jugend* (BDKJ) – werden innerhalb von 72 Stunden in ganz Deutschland (und darüber hinaus) Projekte umgesetzt, die die »Welt ein Stück besser machen«. Dabei könnt Ihr euch entweder ein eigenes Projekt überlegen oder Ihr seid spontan und lasst Euch am Starttag überraschen, dann wird Euch ein Projekt zugeteilt.

Die 72-Stunden-Aktion steht allen Menschen offen, die sich für eine solidarische, gerechte und bessere Welt einsetzen wollen. Daher möchten wir auch alle Kolpingsfamilien einladen, die Jugendlichen ihrer Region in der Planung und Durchführung einer eigenen 72-Stunden-Aktionen zu unterstützen.

Bei weiteren Fragen könnt Ihr gerne Anna Kirwald (anna.kirwald@kolping.de) oder Simone Weininger (simone.weininger@kolpingjugend.de) kontaktieren.

Alle Infos rund um die 72-Stunden-Aktion findet Ihr auf der Seite: https://www.72stunden.de/

TERMINTIPP

Mit der Kolpingjugend Bundespolitik erleben – eine Woche Praktikum im Bundestag

Komm' mit uns nach Berlin und begleite als Praktikant*in eine Sitzungswoche lang ein Mitglied des *Deutschen Bundestags (MdB).* Durch die *Jugendpolitischen Praxiswoche* der Kolpingjugend lernst Du die Arbeit in den Abgeordnetenbüros kennen, nimmst an Ausschusssitzungen teil und bist live im Plenarsaal dabei.

Die *Jugendpolitische Praxiswoche* findet statt vom 12. bis 17. November 2023. Informationen zu Unterkunft, Kosten und Anmeldung findet Ihr unter kolpingjugend.de/jppw23

Wir treffen unter anderem Dr. Franziska Brantner, die parlamentarische Staatsekretärin im *Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz*, zum Hintergrundgespräch. Lisi Maier, Direktorin der *Bundesstiftung Gleichstellung,* wird uns von Strategien und Konzepten zur Umsetzung der Gleichstellung von Mann und Frau in Deutschland berichten. Am Ende der Woche kommen alle Praktikant*innen und teilnehmenden MdBs für einen gemeinsamen politischen Austausch zusammen.

Teilnehmen können junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren. Gerne dürft Ihr auch Freund*innen einladen, die nicht Mitglied der Kolpingjugend sind. Anmeldeschluss ist der 18. September. Welchem MdB-Büro ihr zugeteilt wurdet, erfahrt ihr Ende September.

Wir konnten Praktikumsplätze bei allen Fraktionen der demokratischen Parteien im Bundestag organisieren. Wir bemühen uns, Eure Wünsche und Interessen bei der Zuteilung zu den MdB-Büros zu berücksichtigen.

Fotos: Privat I Friederike Nehrkorn/Kolpingwerk Deutschland

HAUSHALTSENTWURF

Bundesregierung kürzt Mittel für Kinder und Jugendliche

Jedes Jahr legt die Bundesregierung einen Haushaltsentwurf für das kommende Jahr vor. Darin wird festgelegt, wie viel im kommenden Jahr pro Ministerium ausgegeben werden darf. Die Kinder- und Jugendhilfe, zu der die Jugendverbandsarbeit gezählt wird, wird durch den *Kinder- und Jugendplan des Bundes* (KJP) gefördert. Durch den KJP werden die Mittel für die Bundesstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe bereitgestellt. Für das kommende Jahr plant die Bundesregierung die Mittel für Kinder und Jugendlich zu kürzen – und zwar um 44,6 Millionen Euro.

Wendet Euch für weitere Informationen und Ideen, was Ihr jetzt machen könnt, an die Referentin für jugendpolitische Bildungsarbeit, Simone Weininger.

Gleichzeitig müssen Jugendverbände immer höhere Kosten stemmen: Die Personalkosten sind gestiegen und die Inflation hat zu Preissteigerungen geführt. Hinzu kommen anhaltende Krisen. Dabei sind es die Jugendverbände, die ehrenamtliches Engagement im Umgang mit diesen Krisen fördern, die für eine offene Gesellschaft eintreten und in ungewissen Zeiten Stabilität und Begleitung bieten. Jugendverbände sind außerdem Orte des Lernens und der persönlichen Entwicklung.

All dies steht durch die Kürzungen auf der Kippe. Im schlimmsten Fall müssen auf Bundesebene Angebote oder sogar Stellen gestrichen werden. Das wiederum bedeutet, dass personelle Ressourcen zur Unterstützung der DVs und damit zur Unterstützung für die Ortsgruppen in Zukunft fehlen würden – eine Kettenreaktion.

Gemeinsam mit vielen anderen Jugendverbänden fordert die Bundesleitung der Kolpingjugend die Bundesregierung auf, ihre Kürzungen zu überdenken. Wer Kinder und Jugendliche und ihr Engagement ernst nimmt, muss auch in ihre Zukunft investieren.

PETITION

Freiwilligendienste stärken

Freiwilligendienste im In- und Ausland sind stark unterfinanziert. Freiwillige müssen meist am Existenzminimum leben. Viele junge Menschen, die sich gerne engagieren würden, können dies nicht tun, weil ihnen die finanziellen Mittel dafür fehlen. Deshalb unterstützt die Kolpingjugend eine Kampagne junger Freiwilliger sowie eine Petition zur Stärkung des Freiwilligendienstes. Bis zur Unterzeichnungsfrist wurden 100.512 Unterschriften für die Petition gesammelt. Deshalb muss sich nun der Petitionsausschuss des Bundestags mit den Forderungen der Petition auseinandersetzen. Die Bundesleitung der Kolpingjugend hofft, dass dies zu einem Umdenken bei den Entscheidungsträger*innen führt, und will sich weiter dafür einsetzen.

PORTRÄT

Simone Weininger

Hallo liebe Kolpinger*innen,

seit Anfang Juni bin ich die Jugendpolitische Bildungsreferentin der Kolpingjugend. Mein Name ist Simone (sie/ihr). Ich wohne nun schon seit längerem in Köln und würde sagen, dass ich mittlerweile den Immi-Status überwunden habe und Kölnerin bin. Ursprünglich komme ich aus Bayern.

Als Kind und Jugendliche war ich Teil der Kolpingjugend meines Heimatortes. Geprägt haben mich außerdem mein Freiwilligendienst in einem Förderzentrum in Cajamarca/Peru und mein Engagement im Asyl-Arbeitskreis der Katholischen Hochschulgemeinde Würzburg. Mein Studienschwerpunkt war Interkulturelle Kommunikation und Bildung. Deshalb ist es wahrscheinlich nicht verwunderlich, dass diskriminierungssensible Bildungsarbeit, Fluchtmigration und internationale Zusammenarbeit meine fachlichen Herzensthemen sind. Darüber hinaus liebe ich es, Musik zu machen, insbesondere zu singen, begeistere mich für das Ballspiel Roundnet und natürlich den Kölner Karneval.

Ich freue mich, wieder in der Jugendverbandsarbeit tätig zu sein. Vor der Kolpingjugend war ich bereits als Referentin für internationale Jugendarbeit in der BDKJ-Bundesstelle. Außerdem war ich als Programmreferentin für den Jugendbereich von Erasmus+ tätig.

Ich freue mich auf viele spannende Begegnungen und Diskussionen in einem bunten Jugendverband!

Bis bald! Simone

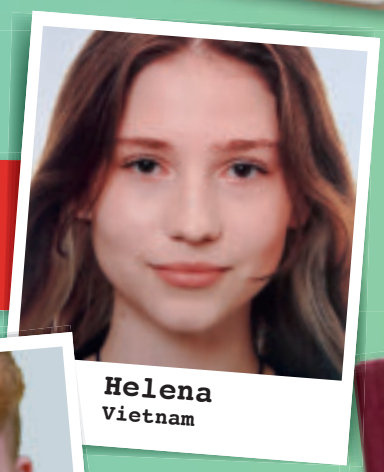
TEIL 2: »DAS GLÜCK HILFT DEN MUTIGEN«

Ich bin dann mal weg

Freiwilligendienst im Ausland mit den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten

Für ein ganzes Jahr in eine fremde Kultur eintauchen, die eigene Komfortzone in Deutschland verlassen und in einem fernen Land in einem spannenden Projekt mitarbeiten – das haben sich diese Drei vorgenommen – und sich bei den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten für das weltwärts-Programm angemeldet!

TEXT UND FOTOS: *Friederike Nehrkorn*


Helena
Vietnam

Leon
Fidschi

Klara
Uganda

Jetzt, wo der Flug gebucht ist, ich ein echtes Ticket habe, ist alles irgendwie greifbar geworden. Ich bin total aufgeregt, aber im positiven Sinne«, schwärmt Helena. Am 18. August wird die Brandenburgerin in den Flieger Richtung Vietnam steigen. Keine zwei Wochen später startet auch Klara in ihren Freiwilligendienst nach Uganda gefolgt von Leon, der Anfang September für sein Projekt den weiten Weg nach Fidschi antritt. Höchste Zeit, sich auf die spannende Zeit entsprechend vorzubereiten!

Gemeinsam mit 51 weiteren jungen Leuten, die dieses Jahr mit den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten (JGD) einen Freiwilligendienst im globalen Süden antreten werden, haben sich die Drei diese Woche in Bonn eingefunden. Denn hier, in der Jugendbildungsstätte Haus Venusberg, findet das neuntägige Vorbereitungsseminar statt. Inhalte wie Krisenmanagement, Interkulturelle Kommunikation, Vorurteile und Stereotype werden erarbeitet, aber auch ganz praktische Themen wie Impfungen und Visaanträge besprochen. Außerdem haben die Freiwilligen die Gelegenheit, ihren Jahrgang sowie die Teamenden kennenzulernen – und Kontakte zu knüpfen.

»Die Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien in den Strukturen der Welt, das ist schon unerlässlich.«
(Referentin Freiwilligendienste Kolping JGD Jana Kortum)

Jana Kortum, Referentin der Freiwilligendienste bei den Kolping JGD, ist mit ihren Kolleg*innen die gesamten neun Seminartage ebenfalls vor Ort. Für sie ist der persönliche Austausch mit den Freiwilligen extrem wichtig, auch um das für dieses Programm

Klara, Helena und Leon haben sich beim einwöchigen Vorbereitungstreffen in Bonn erstmals persönlich kennengelernt.

Beim Vorbereitungsseminar in Bonn lernen sich alle JGD Freiwilligen des Jahrgangs kennen.

Es geht nach Afrika, Asien und Ozeanien. Und wir dürfen die neugieren Weltenbummler*innen für die kommenden 12 Monate auf ihren Reisen begleiten!

so nötige gegenseitige Vertrauen aufbauen zu können. Auf eine sorgfältige Vorbereitung ihrer Schützlinge legt sie großen Wert: »Zum einen ist es Auflage: Man darf nur ausreisen, wenn man an den Seminaren teilgenommen hat. Es ist aber auch einfach total sinnvoll!« Seit 2008 können Freiwillige mit dem weltwärts-Programm von den Kolping JGD entsandt werden und zwischen rund 30 Projekten in Destinationen von Lateinamerika über Afrika und Asien bis hin nach Ozeanien wählen. Betreut werden sie über den kompletten Zeitraum vom Team der JGD – wenn es mal gar nicht mehr geht, gibt es auch eine Notfallnummer, die 24/7 zu erreichen ist!

Die 19-jährige Klara wird für ein Jahr ein Projekt in Uganda unterstützen und vor Ort in einer Gastfamilie leben. Im Vorbereitungsseminar wird sie gemeinsam mit den übrigen Teilnehmenden für Begriffe wie Rassismus und Critical Whiteness sensibilisiert und für ihre Zeit in Ostafrika gebrieft. Sie weiß, dass der Freiwilligendienst einen anderen Blick und Austausch ermöglicht als eine kurze Urlaubsreise: »Wir ›weißen Leute‹ sollten mit unserer Stimme nicht die Stimme der People of Colour übertönen, auch wenn es gut gemeint ist. Wir müssen unsere Hautfarbe auf neutrale Weise vertreten.«

»Die meisten von uns haben wahrscheinlich noch nie selbst Rassismus erfahren.« (Leon, 19 J.)

Auch Abiturient Leon weiß die detaillierten Vorbereitungsmodule der JGD zu schätzen: »Es ist sehr viel Input, alles wird sehr intensiv besprochen – spannende Themen! Es ist zum Beispiel ein Wahnsinn, mit wieviel Alltagsrassismus oder auch rassistischen Klischees wir tagtäglich konfrontiert werden – in Comics, Literatur und so weiter. Ein Zitat habe ich mir gemerkt, das finde ich gut: ›In einer rassistischen Gesellschaft reicht es nicht aus, nicht rassistisch zu sein – du musst antirassistisch sein.‹ Das nehme ich mit«.

Eine Besonderheit an dem Vorbereitungsseminar der JGD: Die Kursleiter*innen sind in aller Regel selbst ehemalige Freiwillige, worauf Referentin Jana Kortum besonders stolz ist: »Wir haben einen riesigen Pool an Ehemaligen, die sich auf unsere Anfragen melden. ▶

Spielerisches Teambuilding stärkt Vertrauen und Selbstvertrauen der Teilnehmenden.

Viele der Teamenden sind selbt ehemalige Freiwillige der JGD-Jugendgemeinschaftsdienste.

Vorfreude auf die baldige Reise – bei Leon, Helena und Klara.

IM NÄCHSTEN MAGAZIN TEIL 3:

Ankunft in der Ferne – wir sind dabei, wenn Leon, Klara und Helena endlich ihre Projekte kennenlernen. Wie wird es den Dreien in den ersten Wochen ergehen?

Beim Vorbereitungsseminar setzen sich die Freiwilligen intensiv mit ihren zukünftigen Einsatzorten auseinander.

▶ Das Tolle ist, dass die den Freiwilligen sehr nah sind, weil sie die gleiche Erfahrung gemacht haben und altersmäßig auch nah dran sind.«

»Das Glück hilft den Mutigen!« (Leon, 19 J.)

Für die Freiwilligen geht es langsam ans Eingemachte: Klara fehlen vor Abreise noch zehn Impfungen, bei Leon ist zwar das für sein Projekt benötigte Führungszeugnis endlich angekommen, aber der Visumsantrag läuft noch. Und Helena büffelt weiter fleißig Vietnamesisch per Sprachlern-App. Alle drei sind dankbar, bei dem Seminar einen so umfangreichen Input bekommen zu haben und mit ihren Mit-Freiwilligen Zeit verbringen zu können – wollen nun aber auch endlich losstarten!

»Jetzt geht's zur Sache! Hier kommt man ins Fantasieren, wie das Jahr in Uganda wohl sein wird. Meine ganze Familie fiebert mit«, freut sich Klara aus Bayern. Leon hat mittlerweile schon richtige Reise-Hummeln: »Ich will nicht auf der Stelle treten. Deshalb freue ich mich, weg zu kommen und Neues zu erleben!« Wenn das nicht die besten Absichten für einen Freiwilligendienst sind!

Mitte August geht es los: Helena, Leon und Klara brechen auf in die Länder, die für die kommenden 12 Monate ihre Heimat sein werden. Und wir werden die Drei im Kolpingmagazin und auf unseren Social-Media-Kanälen bei ihrem spannenden weltwärts-Jahr begleiten! ■

Hast auch Du Interesse an einem Freiwilligendienst in einem fremden Land? Dann kannst Du Dich bereits jetzt fürs kommende Jahr bewerben!

Erste Bewerbungsfrist: 31.10.2023
Zweite Bewerbungsfrist: 01.01.2024
Reisezeitraum: 08.2024 – 08.2025

Weitere Informationen unter: www.kolping-jgd.de/weltwaerts-freiwilligendienste
Kontakt: jgd@kolping.de

Fotos: JGD Kolpingwerk Deutschland, Friederike Nehrkorn, iStock/Ghrzuzudu / Allika / Nataly-Nete / Photoevent / Gwengoat / Fim / rustemgurler

» Bei vielen Menschen hat dieser Dienst eine sehr nachhaltige Wirkung, das beeinflusst das komplette spätere Leben: Die Studienwahl, das Engagement, überhaupt die Einstellung zum Leben. Das ist ganz umfassend.«

Jana Kortum, Referentin JGD

Heiliges Wissen to go mit dem Du auf jeder Party glänzen kannst

go(o)d to know

Warum feiern wir eigentlich...?

...Allerheiligen

An Allerheiligen, den wir am 1. November begehen, feiern wir – wie der Namen schon sagt – alle Heiligen, die es gibt. Und davon gibt es mehrere Tausende – also ganz schön viele. Das hat sich schon Papst Gregor IV. im Jahr 835 gedacht. Und weil es für die ganzen Heiligen damals schon nicht genug Kalendertage gab, hat sich Papst Gregor überlegt, alle Heiligen an einem Tag zu verehren – quasi ein Rundumschlag. Viele Katholik*innen gedenken an diesem Tag auch ihren Verstorbenen. Eigentlich ist dafür Allerseelen vorgesehen, der direkt nach Allerheiligen kommt. Weil aber Allerseelen kein gesetzlicher Feiertag ist, Allerheiligen aber schon, nutzen viele den freien Tag, um ihre Verstorbenen auf dem Friedhof zu besuchen.

DER HEILIGE AUSGUSS

WUSSTEST DU?

..., dass viele katholische Kirchen einen heiligen Ausguss haben? Der Fachbegriff dafür lautet Sakrarium und ist ein Waschbecken aus Stein oder aber ein Loch im Kirchenboden, das ins Erdreich führt. Aber wozu das Ganze? Für heilige Brotkrumen und Weintropfen. Bei der Wandlung verwandeln sich Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Und manchmal passiert es, dass von diesen etwas runterfällt. Weil aber Göttliches nicht einfach weggeschmissen werden darf, werden diese in Wasser aufgelöst und dann durch das Sakrarium der Erde übergeben.

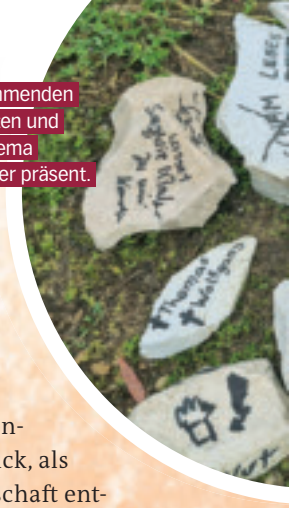
Ein Sakrarium hat verschiedene Formen. In der Kirche Maria im Kapitol in Köln ist es eine Art Waschbecken in der Sakristei. In St. Marien in Hilden (kleines Foto) ist es ein Loch im Boden direkt an der Altarinsel.

Fotos: Carina Wimmer, Anna Schönhütte, iStock/ Warmworld/ Deagreez/ BRO Vector/ Azuki2021

Frauen in der Bibel

Debora

Debora ist eine der wichtigsten Frauen im Alten Testament und kommt im Buch der Richter vor. Sie ist die einzige Richterin und führt dieses Amt auch aus. Sie regiert das israelitische Volk während der 20-jährigen Unterdrückung durch König Jabin von Hazor und hat deswegen auch eine wichtige politische Rolle. Debora wird im Alten Testament außerdem auch offiziell als Prophetin bezeichnet. Sie ist es, die Barak, Heerführer der Israeliten, den Auftrag Gottes übermittelt: Er soll mit 10.000 Mann gegen Jabin in den Kampf zu ziehen, um das Volk Isreal von ihm zu befreien – was auch gelingt. Dieser göttliche Auftrag, den Debora dem Alten Testament nach in Form eines Loblieds übermittelt, ist auch als das »Deboralied« bekannt.



Steine, die die Teilnehmenden auf der Tour sammelten und beschrifteten. Die Thema Missbrauch war immer präsent.

Das Herz vergisst nie

Neun Missbrauchsopfer aus der Erzdiözese München und Freising wünschen sich mehr Engagement in der Aufarbeitung. Um ein Zeichen zu setzen, pilgern sie mit dem Fahrrad nach Rom zum Papst – mit dabei ein goldenes Herz. Pauline Erdmann, Volontärin beim Sankt Michaelsbund in München, hat die Gruppe auf ihrem Weg in die Ewige Stadt begleitet.

TEXT UND FOTOS: *Pauline Erdmann*

Elf Tage lang insgesamt 720 Kilometer, 4500 Höhenmeter auf dem Fahrrad hinter sich zu bringen, um von München nach Rom zu kommen, das muss man schon wirklich wollen. Anfang Mai hat sich eine Gruppe von neun Betroffenen sexuellen Missbrauchs aus der Erzdiözese München und Freising dieser Herausforderung gestellt. Unter dem Motto: »Wir brechen auf! Kirche, bist du dabei?« ging's aufs Fahrrad. Ihr Ziel: Ein Treffen mit Papst Franziskus und damit die Aufarbeitung von Missbrauch in der katholischen Kirche weiter vorantreiben. Und ich durfte dabei sein und die Gruppe medial begleiten.

Am Samstag, den 6. Mai, ging es mit einer Auftaktveranstaltung auf dem Marienplatz in München los. Es war früh am Morgen, als sich bereits die ersten Teilnehmer*innen auf dem Platz versammelten. Spannung und Aufregung lagen in der Luft – auch bei mir, die nicht wusste, was mich die nächsten Tage erwarten würde. Es war kalt und es fing an zu nieseln, irgendwie passte es zu der Thematik. Und dann ging es los, die Pilgergruppe setzte sich in Bewegung. Mit ihnen rund 50 weitere Radfahrer*innen, die aus Solidarität die erste Etappe mitfuhren – ein absoluter Gänsehautmoment.

Pauline Erdmann, Volontärin beim Sankt Michaelsbund, hat die Pilgerradtour nach Rom medial begleitet.

Auch wenn sich die Teilnehmenden anfangs untereinander nicht kannten, hatte ich den Eindruck, als sei schnell eine Gemeinschaft entstanden. Die Thematik des Missbrauchs war immer präsent. Während der Tour tauschten sich die Pilger*innen über das Erlebte aus, weinten und lachten gemeinsam. Auch Spannungen waren teilweise spürbar und die Nerven lagen blank. Während der Reise gab es teilweise geplante Treffen mit Klerikern in Kirchen. Vor allem da wurde die Komplexität des Themas spürbar, da die Begegnungen einzelne Betroffene triggerten. Ungewissheit, wie das Treffen mit dem Papst sein würde, inklusive.

»Wir sind keine Betroffenen, wir sind Überlebende« (Dietmar Achleitner, Initiator der Pilgerradtour)

An Papst Franziskus haben die Pilger konkrete Forderungen: Sie möchten, dass er sich auf die Seite der Opfer stellt. Die Täter sollen bestraft und die Bischöfe, die ihrer Verantwortung nicht hinreichend nachgekommen sind, zur Rechenschaft gezogen werden. Zudem soll der Papst dafür sorgen, dass schnell transparente und verbindliche Maßnahmen erstellt und auch umgesetzt werden. In ihrem Brief, den sie dem Papst übergeben wollen, schreiben sie: »Die Opfer von Missbrauch und Gewalt aus dem Erzbistum München und Freising kommen Ihnen, Heiliger Vater, mit offenen und zugleich verwundeten Herzen entgegen.«

Zusätzlich zum Brief gibt es noch ein weiteres Geschenk an Papst Franziskus: ein goldenes Herz, das aus Stäben zusammengewoben auf einem massiven Stein steht. Dietmar Achleitner, einer der Pilger und Initiator der Reise, beschreibt das Herz wie folgt: »Es sieht aus wie mein eigenes Herz. Es ist schwer, gebrochen und verletzt.« Das Kunstwerk »Heart« ist von dem Künstler Michael Pendry. Richard Kick, Sprecher des Betroffenenbeirats des Erzbistums München und Freising sagt dazu: »Das ist

Höhepunkt der Pilgerradtour: die Audienz beim Papst Franziskus und die Übergabe des goldenen Herzens durch Richard Kick.

Die Pilgertruppe am Ziel: der Petersdom in Rom. Aus Unbekannten ist eine Gemeinschaft geworden.

kein rotes Herz mit einem Pfeil durch, sondern ein fragiles. Das ist das Herz, das möglicherweise bei vielen in der Brust schlägt, wenn sie davon sprechen, dass es zerstört oder durchsichtig ist.« Das Herz steht als Symbol für die Liebe und Empathie zwischen allen Menschen. Es drückt den Wunsch aus, dass die Kirche den Betroffenen mit Liebe und Empathie begegnet. Zusätzlich soll es ein Zeichen der Solidarität sein mit allen Opfern von Gewalt – sexualisierte, spirituelle und physische Gewalt – nicht nur im klerikalen Kontext, erklärt Kick weiter.

Während der Tour stellte ich mir immer wieder dieselben Fragen: Wie viel Leid mussten die Radler*innen ertragen? Wie viele vergebliche Versuche gegen den Missbrauch anzukämpfen? Ich war beeindruckt von diesem unerschütterlichen Mut, den die Pilger*innen aufbrachten. Beeindruckt war ich aber auch von der enormen Aufmerksamkeit, die die Tour mit sich brachte. Viele Medien in Deutschland, Österreich und Italien berichteten von der Pilgerradtour. Passanten sprachen die Radler*innen an, ob sie es seien, die auf dem Weg nach Rom sind, Autos fuhren hupend an der Gruppe vorbei und bekundeten ihre Begeisterung.

Und dann war es endlich soweit! Am Dienstag, den 16.Mai, hatte es die Gruppe geschafft. Gegen 15 Uhr erreichten die Radpilger*innen den Piazzale Socrate – einen Platz, von dem aus man auf Rom herabblicken kann. Und das war der Moment, bei dem auch bei mir alle Dämme brachen. Ich war überwältigt von der Aussicht auf die Ewige Stadt und glücklich, es geschafft zu haben. Zitternd führte ich die ersten Interviews und konnte meinen Tränen nicht zurückhalten. Die Pilger*innen hatten während der Tour Steine gesammelt und beschriftet. Es sind Gefühle in Worte gefasst: Wut, Scham, Wertlos, Traurig, Machtstruktur, Suizid oder Würdelosigkeit. Auf einem Stein standen vier Namen. Namen von Opfern, die mit dem Missbrauch nicht mehr zurechtgekommen waren und sich das Leben genommen hatten. Diese Steine bleiben in Rom, erzählten mir die Teilnehmenden. Sie werden im Garten des römischen Begegnungszentrums der Erzdiözese München und Freising gelegt. Neben einer Nachbildung der Münchner Mariensäule. Dem Platz, an dem die Gruppe gestartet war.

»Der Papst hat das Herz gespürt. Das Zeichen der Menschlichkeit, der Liebe ist angekommen.« (Richard Kick, Mitorganisator der Fahrradpilgertour)

Viel Zeit, um sich auszuruhen blieb nicht. Am nächsten Tag ging es direkt weiter zur Papstaudienz. Wie wird die Audienz wohl ablaufen? Wie wird der Papst reagieren? Wird er uns überhaupt zuhören? Diese Fragen beschäftigten auch mich. Und dann war er da: Papst Franziskus. Die Aufregung wich Erleichterung. Der Papst wirkte von der Begegnung mit der Pilgergruppe sichtlich ergriffen und teilweise sprachlos. Das ihm das Treffen am Herzen lag, zeigte er dadurch, dass er aus seinem Rollstuhl aufstand und sich fast zehn Minuten mit den Radpilgern unterhielt. Auf Deutsch bedankte er sich bei ihnen und bat die Pilgerinnen und Pilger für ihn zu beten, so wie er es ebenfalls für die Gruppe tun würde.

Nach der Audienz zeigten sich die Pilgerinnen und Pilger der Gruppe bewegt. Darunter Herbert Fuchs: »Mir fehlen die Worte! Ich bin die ganze Zeit am Wasser. Ich weine, was ich als Kind nie konnte.« Viele Jahre konnte er nicht über den Missbrauch sprechen. Aus Scharm schwieg er – über 50 Jahre. Jetzt hofft er, damit abschließen zu können.

Das hoffe auch ich. Für ihn, für die anderen Pilger*innen und für alle anderen Missbrauchsbetroffenen auf dieser Welt. Ich hoffe, dass diese Tour etwas bewirkt hat, dass es weiter geht. Für mich ist klar: Diese Pilgerradtour wird mir für immer in Erinnerung bleiben! Fast zwei Monate später bin ich immer noch überwältigt und vor allem dankbar für das Erlebte, das entgegengebrachte Vertrauen und vor allem den Mut, den die Betroffen bewiesen haben. ■

Über die Pilgerradtour gibt es auch ein Youtube-Video. Den Film »Mit dem Fahrrad nach Rom – Betroffene von Missbrauch pilgern zum Papst« findest du hier.

Fotos: Pauline Erdmann (6), iStock/ Nottomanv1/ Tatyana Sidorova

KOLPING KOCHT...
...im Jugendwohnen in Frankfurt am Main

An die Töpfe, fertig, los! – In dieser neuen Reihe nehmen wir Euch mit kreuz und quer durch Deutschland, besuchen verschiedene Kolpingstätten, stellen euch diese vor und schauen dabei tief in ihre Kochtöpfe. Den Auftakt unserer Reihe macht das Kolping Jugendwohnen in Frankfurt am Main.

TEXT UND FOTOS: *Milena Furman*

Wo wir sind?

Das Kolping Azubi- und Jugendwohnen in Frankfurt

- liegt im Herzen der Main-Metropole
- bietet Platz für 100 Bewohner*innen – ca. 20 Plätze sind für die Jugendhilfe reserviert, der Rest ist für Azubis
- Eine Etage bildet eine Wohngruppe, die wiederrum aus 7 Doppelzimmern besteht
- Großes Plus: Einziehen dürfen auch minderjährige Azubis ab 16 Jahren
- Rundumbetreuung durch Pädagog*innen
- Breites Angebot an Freizeitaktivitäten, Bildungskursen, Kulturveranstaltungen uvm.
- Kolpingzugehörigkeit ist keine Voraussetzung

Wir packen unseren Kochlöffel ein und machen uns auf den Weg zum Kolping Jugendwohnen in Frankfurt am Main. Vom Frankfurter Hauptbahnhof sind es nur zehn Minuten bis zum Wohnheim. »Die Anbindung ist perfekt! Jede S-Bahn, die hier vorbeikommt, fährt zum Hauptbahnhof, zusätzlich gibt es noch Straßenbahnlinien und Busse. Davon profitieren sowohl die Bewohner*innen als auch die Firmen, denn von hier aus kommen die Azubis schnell in ihre Ausbildungsstätten«, erklärt Tim Arndt, der pädagogische Leiter des Wohnheims, der uns an der Tür in Empfang nimmt.

Das Kolping Jugendwohnen in Frankfurt liegt im Herzen der Main-Metropole und ist perfekt an den Hauptbahnhof angebunden.

»Wir kochen heute in der Küche auf der vierten Etage, da ist mehr Platz«, wirft uns Tim Arndt über die Schulter zu und steigt schon die Treppe hoch. Sechs Etagen hat das Wohnheim, auf jeder Etage gibt es 7 Doppelzimmer, Gemeinschaftsbäder und eine Gemeinschaftsküche. In der vierten Etage angekommen treffen wir auch schon auf die ersten Azubis. Einer von Ihnen ist Pascal, 18 Jahre alt aus Rheinland-Pfalz. In Frankfurt macht er eine Ausbildung zum Elektroniker. »Als ich mit der Ausbildung gestartet habe, war ich noch minderjährig. Deswegen bin ich hier ins Kolping Jugendwohnen eingezogen. Meiner Firma war wichtig, dass ich als Minderjähriger nicht irgendwo allein wohne, sondern in einem Wohnheim mit pädagogischer Begleitung«, sagt Pascal.

NICE TO KNOW: In den 50er Jahren war es noch ein reines Männerwohnheim, mittlerweile dürfen aber natürlich auch Frauen dort einziehen.

Wir sind eine Art Elternersatz

Die pädagogische Begleitung decken unter anderem Tillmann Krusch und Alina Knechtel ab. Sie arbeiten als Pädagogen im Kolping Jugendwohnen und betreuen jeweils eine Wohnetage. »Wir sind ein bisschen der Elternersatz für die Fragen des alltäglichen Lebens. Wir begleiten den Ausbildungsprozess und das Zusammenleben auf der Etage. Wenn es irgendwo mal Drama gibt, sind wir da und helfen«, erklärt Tillmann. »Im Grunde unterstützen wir die Azubis

Die Kochgruppe ist sich einig - Daumen hoch für die vegetarische Lasagne á la Tillmann.

Neben dem Ernst des Azubi-Lebens stehen natürlich auch gemeinsame Freizeitaktivitäten auf dem Programm.

Heute auf dem Speiseplan: Vegetarische Lasagne.

Gemeinsam kochen und quatschen. Für viele Bewohner*innen eine Möglichkeit, vom Azubialltag runterzukommen.

beim Erwachsenwerden«, ergänzt Alina. Es geht aber nicht immer nur um den Ernst des Lebens beim Kolping Jugendwohnen. Zum Angebot gehören auch gemeinsame Aktionen wie Ausflüge, Kulturveranstaltungen oder Kochabende, so wie der heutige. »Ich mag diese Abende. Man kommt unter die Leute, kann sich austauschen und bekommt auch noch ein leckeres Abendessen«, schwärmt Pascal.

Jetzt wird gekocht!

Auf dem Speiseplan steht eine vegetarische Lasagne á la Tillmann. »Ich koche immer gerne ein bisschen frei nach Schnauze. Mal sehen ob's schmeckt«, lacht der Pädagoge. »Eigentlich wollten wir etwas Regionales kochen, Grüne Soße z.B. Die Saison dafür ist aber leider schon rum, deswegen haben wir uns für Lasagne entschieden. Und weil nicht jede*r Fleisch isst oder mag, kochen wir die vegetarische Variante«, erklärt Alina.

Pascal und die anderen Azubis, die mittlerweile den Weg in die Küche der vierten Etage gefunden haben, fangen an zu schnibbeln. Zwiebeln, Karotten, alles schön klein kommt es in den Topf zum Anbraten. Dem folgen – als Fleischersatz – Kidneybohnen und Linsen. Anschließend wird mit Tomatensoße abgelöscht und kräftig gewürzt. Währenddessen wird gequatscht; über die Ausbildung, den Alltag, was die Woche noch so ansteht aber auch über die eigene, teils auch bewegende Vergangenheit. »Bei solchen Abenden muss du nie viel nachfragen, die erzählen meist von sich aus und wir hören einfach zu«, sagt Tillmann.

Während die einen die Lasagne schichten, decken die anderen den Tisch. Nach 25 Minuten im Ofen ist die vegetarische Lasagne á la Tillmann fertig. Und jetzt kommt die Frage aller Fragen – und, wie schmeckt's? Die Antwort ist eindeutig – richtig gut! Glück gehabt! ;) ■

Rezept für Lasagne á la Tillmann

für 6 Personen

- 2 große Zwiebeln
- 3-4 Knoblauchzehen
- 2 Karotten
- 800 g Kidney Bohnen
- 500 g Linsen
- 2 Gläser Tomatensoße
- 2 Pkg. Lasagne-Platten
- 1-2 Pkg. geriebenen Käse
- Nach Bedarf zusätzlich eine Packung geriebenen Parmesan
- Etwas Öl zum Anbraten.
- 2-2,5 Esslöffel Soja-Sauce zum salzen (stattdessen kann auch normales Salz verwendet werden.)

Anleitung:

❶ Zwiebeln, Knoblauch und Karotten klein schneiden und in einem großen Topf mit etwas Öl anbraten. Die Linsen und Bohnen hinzufügen, kurz anbraten und mit Tomatensoße ablöschen. Aufkocheln lassen und nach Belieben würzen.

❷ In einem großen und tiefen Bräter eine Lage Lasagneplatten auslegen, nach Bedarf mit Parmesan bestreuen, anschließend 1/3 der Lasagne-Soße darauf verteilen. Diese Schrittfolge noch zweimal wiederholen und zum Schluss geriebenen Käse verteilen.

❸ Anschließend bei 180 Grad für 25-30 Minuten im Ofen backen, bis der Käse goldbraun wird.

Fotos: Kolping Jugendwohnen (2), Milena Furman (3), iStock/ ManuWe/ showcake (2)/ Magone/ Floortje/ Kateryna Bibro/ ohishistk/ ziprashantzi/ threeart

TEXT UND FOTOS: JOHANNES KEIL

»Jungen Menschen ein gutes Zuhause geben«

Immer weniger Jugendliche entscheiden sich für eine Ausbildung. Eine der Herausforderungen für Ausbildungsinteressierte ist häufig der Mangel an bezahlbarem Wohnraum.

WAS IST KOLPING AZUBI- UND JUGENDWOHNEN?

Die Idee des Azubi- und Jugendwohnens geht auf Adolph Kolping zurück. Seit 1852 wurden Gesellenhospize gegründet, eine heutige Interpretation ist das Kolping-Jugendwohnen. Der Gedanke dahinter: Die Unterkunft ist mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Das Herzstück des Kolping Jugendwohnens ist die sozialpädagogische Begleitung, in deren Rahmen junge Menschen am Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf, aber bei Bedarf auch bei der Verselbständigung, individuell unterstützt werden können. Das Kolping Jugendwohnen ist bunt – fast 40 Einrichtungen in Trägerschaft von Kolping bieten Auszubildenden, aber auch anderen jungen Menschen, ein Zuhause zum Wohlfühlen. Die Bewohner*innen haben sich aus den unterschiedlichsten Gründen für das Jugendwohnen entschieden. Oft liegt der Ausbildungsplatz weit entfernt vom Heimatort, manchmal wollen die jungen Menschen zwischen 14 und 27 auch einfach »weg von Zuhause«. Im Jugendwohnen können sie schnell neue Leute kennen lernen und an vielfältigen Freizeitaktivitäten teilnehmen.

Das Kolping Azubi- und Jugendwohnen in Berlin-Oberschöneweide liegt direkt an der Spree und bietet den Bewohner*innen vielfältige Kultur- und Freizeitmöglichkeiten. Das Haus verfügt über 137 modern eingerichtete Appartements, Gemeinschaftsräume und einen gemeinsamen Garten.

Der Bundestagsabgeordnete und »Kolpinger« Stefan Nacke besuchte im Zuge der Beratungen zum Aus- und Weiterbildungsgesetz das Kolping Jugendwohnen Berlin-Oberschöneweide und kam dort mit einem Bewohner, dem Auszubildenden Julius Rüter, ins Gespräch.

STEFAN NACKE: Seit vielen Jahren geht die Zahl der Auszubildenden kontinuierlich zurück. Während es vor 15 Jahren noch etwa 1,6 Millionen Auszubildende in Deutschland gab, erreichten die Ausbildungszahlen auch 2022 – im dritten Jahr seit der Corona-Pandemie – mit rund 1,2 Millionen jungen Menschen einen neuen Tiefstand. Derzeit kommen auf 10 Studierende nur noch 4,3 Auszubildende. Herr Rüter, ich freue mich, dass Sie sich anders entschieden haben.

JULIUS RÜTER: Viele meiner Schulfreunde haben nach dem Abi tatsächlich ein Studium begonnen. Diesen Weg hätte auch ich einschlagen können. Aber ich wollte etwas Praktisches machen und habe mich daher ganz bewusst für eine Ausbildung entschieden. Auch in einem Ausbildungsberuf ergeben sich viele Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten, es muss nicht immer ein Studium sein. Ich mache im KaDeWe eine Ausbildung zum Bäcker, das ist spannend und abwechslungsreich. Mit meiner Wahl bin ich sehr zufrieden.

»Auch in einem Ausbildungsberuf ergeben sich viele Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten, es muss nicht immer ein Studium sein.«
Julius Rüter

STEFAN NACKE: Die Betriebe, insbesondere im Handwerk, sagen uns Abgeordneten, dass sich die Rahmenbedingungen verbessern müssen, um die Attraktivität der beruflichen Bildung weiter zu sichern. Gerade in Ballungsräumen gibt es häufig einen Mangel an bezahlbarem Wohnraum, der junge Menschen von der Aufnahme einer Ausbildung fernab des bisherigen Wohnorts abhält. Sie sind letztes Jahr nach Berlin gezogen. Wie haben Sie den Start in Berlin erlebt? War es für Sie schwierig, hier Fuß zu fassen?

JULIUS RÜTER: Ursprünglich komme ich aus Kassel. In Berlin ist es in der Tat für einen jungen Menschen wie mich eine Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Für Studierende gibt es in vielen Städten zumindest eine gewisse Anzahl an Plätzen in Studierendenwohnheimen. Dagegen ist dieses Angebot für Auszubildende leider sehr begrenzt. Daher habe ich gezielt nach solchen

Angeboten gesucht und mich dann beworben. Ich habe großes Glück gehabt und bin sehr happy, hier ein Zimmer gefunden zu haben. Für Jugendliche müsste es mehr Jugendwohnheime wie hier in Oberschöneweide geben – auch außerhalb von Ballungsräumen und großen Städten. Hier ist aus meiner Sicht die Politik gefragt, um für ein besseres Angebot zu sorgen.

»Ich bin überzeugt, wir müssen mehr für die räumliche Mobilität und soziale Integration vor Ort tun. Diese Chance wurde im Aus- und Weiterbildungsgesetz leider vertan.«
Stefan Nacke

STEFAN NACKE: Sie können mir glauben, dass mir die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem Ausbildungsmarkt sehr am Herzen liegt. Wenn wir hier in den nächsten Jahren keine substanziellen Verbesserungen erreichen, wird das den Fachkräftemangel mittel- und langfristig weiter verschärfen. Ein Punkt, den ich für wichtig halte, ist die Mobilität. Aktuell wohnen immer noch 72 Prozent der Auszubildenden bei ihren Eltern oder Verwandten. Hier müssen wir ansetzen und etwa das sozialpädagogisch begleitete Azubi- und Jugendwohnen zielgerichtet stärker fördern. Die Erstattung von zwei Heimfahrten im Monat im ersten Lehrjahr und von lediglich einer Heimfahrt ab dem zweiten Lehrjahr, was die Ampelregierung im Aus- und Weiterbildungsgesetz vorsieht, ist aus meiner Sicht unzureichend. Ich bin überzeugt, wir müssen mehr für die räumliche Mobilität und soziale Integration vor Ort tun. Diese Chance wurde im Aus- und Weiterbildungsgesetz leider vertan. Und das Förderprogramm »Junges Wohnen« der Bundesregierung ist für Einrichtungen des Azubi- und Jugendwohnens nicht praxistauglich ausgestaltet. Es wird die Wohnsituation der Auszubildenden kaum nachhaltig verbessern. Als Opposition haben wir uns nicht nur in den Beratungen im Bundestag für das Azubi- und Jugendwohnen eingesetzt, ich habe zu Jahresbeginn über die CDA, den Arbeitnehmerflügel der CDU, bereits eine Initiative zur Mobilitätsoffensive für Auszubildende gestartet.

JULIUS RÜTER: Ja, das kann ich nur unterstützen. Und wie Sie schon angedeutet haben, geht es definitiv nicht nur um ein Dach über dem Kopf. Ich habe das Glück, dass es im Kolping Jugendwohnen recht familiär zugeht. Wir haben eine große Gemeinschaftsküche, wenn wir etwas zusammen kochen möchten, einen Tisch-Kicker und Gemeinschaftsräume für weitere Aktivitäten wie gemeinsame Yoga-Kurse oder gemütliches Beisammensein. Viele Bildungs- und Freizeitangebote im Haus organisieren wir selbst. Das Wichtigste in meinen Augen ist aber: Wenn wir Fragen zur Ausbildung haben oder Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten und persönlichen Problemen suchen, dann gibt es immer eine Ansprechperson vor Ort.

STEFAN NACKE: Nochmal zu Ihnen und Ihrem Ausbildungsberuf: Sie erlernen einen ebenso traditionellen wie zukunftsträchtigen Beruf. Wie geht es danach weiter, wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor?

JULIUS RÜTER: An meine Ausbildung werde ich auf jeden Fall direkt einen Meister anschließen, das ist mir wichtig. Danach möchte ich ins Ausland gehen und dort weitere Erfahrungen sammeln. Wo es genau hingehen wird, weiß ich noch nicht. Aber noch einmal eine andere Kultur kennenzulernen, ist mein Ziel.

STEFAN NACKE: Ich sehe schon, Sie haben für die nächsten Jahre bereits einen klaren Plan. Auf diesem und Ihren weiteren Wegen wünsche ich Ihnen viel Erfolg! Ich danke Ihnen für das Gespräch und werde die positiven und wertvollen Eindrücke vom Kolping Azubi- und Jugendwohnen für meine Arbeit im Ausschuss für Arbeit und Soziales im Bundestag mitnehmen. ■

JULIUS RÜTER (20)

ist Auszubildender und absolviert eine Bäckerlehre im KaDeWe in Berlin. Er stammt aus Kassel und wohnt seit August 2022 im Kolping Azubi- und Jugendwohnen in Berlin-Oberschönwalde. In seiner Freizeit spielt er gerne Fußball und Badminton.

DR. STEFAN NACKE (47)

ist seit Oktober 2021 CDU-Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Münster und ordentliches Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales. Der Sozialpolitiker ist nicht nur langjähriger »Kolpinger«, sondern war von 2017 bis 2022 auch Vorsitzender des Kolping Landesverbandes NRW. Er wohnt mit seiner Frau und dem gemeinsamen Sohn sowie Familienhund Anton im Stadtteil Hiltrup in Münster.

Fotos: Klaus Altevogt | privat | Cataldi | Rehbein

TEXT: JACQUELINE FEGERS

Kaffee gegen bare Münze

Ein sonderbarer Fund beim »Sondeln« lässt tief blicken – auch in die Geschichte des Kolpingverbandes.

Riccardo Cataldi, ein Pizzabäcker aus Höxter, hat ein ausgefallenes Hobby: Er ist Sondengänger. In seiner Freizeit sucht er mit einem Metalldetektor gezielt nach Gegenständen im Boden. Beim sogenannten »Sondeln« hat er auch schon einmal Meteoritenteile aufgespürt.

Kürzlich dann wieder ein spannender Fund: Bei einem Ausflug in Lüchtringen schlägt der Metalldetektor aus. In ungefähr 15 cm Tiefe hält sich eine Münze versteckt. Vorsichtig reibt Riccardo Cataldi die Erde ab und stellt fest, dass es sich um eine historische Münze handeln muss. »Katholischer Gesellenverein Dortmund« ist eindeutig am äußersten Rand lesbar. Dazu neben dem Dortmunder Wappen zwei Jahreszahlen: links 1852 und rechts 1902. Darunter steht: »Zum 50. Jahr Jubiläum«.

Eine 121 Jahre alte Münze findet sich nicht jeden Tag. Also beginnt Cataldi im Internet zu forschen und setzt sich kurzerhand mit dem Dortmunder Kolping-Bezirksvorsitzenden Hans-Peter Rehbein in Verbindung.

Auf der 121 Jahre alten Münze, die Riccardo Cataldi (r.) gefunden hat, ist die Prägung heute noch recht gut erkennbar.

Die Münze kommt ins Rollen

Die Freude über den Fund ist groß in Dortmund. Nach Erhalt der Münze wirft Rehbein einen Blick in die Dortmunder Kolpinggeschichte und findet heraus, dass eben diese Kolping-Münze zum goldenen Jubiläum vom 2. bis 4. August 1902 ausgegeben wurde. In der Liebfrauenkirche hatte hierzu ein feierliches »Levitenamt« stattgefunden, bei dem ein Diakon und ein Subdiakon dem Zelebranten assistierten. Der Festakt im Anschluss hatte das gute Ansehen des Gesellenvereins (später Kolpingsfamilie) unter den Dortmundern gesteigert, sodass mit der Zeit 24 weitere Kolpingsfamilien entstanden. Im vergangenen Jahr, anlässlich des 170-jährigen Bestehens, zählte der Dortmunder Bezirksverband 17 Kolpingsfamilien mit ca. 1400 Mitgliedern.

»Es wäre schön, die Münze auszustellen. Ob und inwiefern das möglich ist, wird sich zeigen.«

Hans-Peter Rehbein, Kolping-Bezirksvorsitzender Dortmund

Die linke Jahreszahl erzählt ebenfalls eine interessante Geschichte: Im Jahr 1852 machte sich Adolph Kolping persönlich auf ins Ruhrgebiet und besuchte dort die Stadt Dortmund. Dr. Eduard Krömeke, ein mit Kolping befreundeter Kaplan, initiierte dort bereits im Oktober 1852 die Gründung eines Gesellenvereins. Zur Gründungsversammlung reiste auch Theodor Grimmenstein aus Lüchtringen an. Möglicherweise erklärt das, warum die Kolping-Münze gerade in Lüchtringen gefunden wurde.

Sondengänger Cataldi überließ den Dortmundern die Münze und erhielt zum Dank TATICO Kaffee aus der Kolping Röstwerkstatt Brakel. Auf Rückfrage, was nun mit dem Fund geschehen solle, antwortete Hans-Peter Rehbein: »Es wäre schön, die Münze auszustellen. Ob und inwiefern das möglich ist, wird sich zeigen. Wir werden uns jetzt mal ein paar Gedanken dazu machen.« ■

TEXT UND FOTOS: JACQUELINE FEGERS, FRIEDERIKE NEHRKORN

Alternative Wohnprojekte fürs beste Alter

Viele Menschen scheuen sich zu überlegen, wie sie im Alter wohnen möchten. Wer ein selbstbestimmtes, würde- und sinnvolles Leben führen will, sollte sich frühzeitig darum bemühen. Ein paar Modelle haben wir uns genauer angeschaut.

»Dadurch, dass wir Mitglieder der Genossenschaft sind, haben wir uns auch füreinander verpflichtet. Wir können nicht einfach sagen: Du bist mir egal!«

Kathleen Battke, 64, Genossin

Möglichst lange selbstständig in der gewohnten Umgebung und mit den vertrauten sozialen Kontakten leben – das wünschen sich viele Senior*innen. Doch für viele bleibt das ein unerfüllter Traum. Denn in Deutschland fehlen laut einer aktuellen Studie des Pestel-Instituts derzeit etwa 2,2 Millionen altersgerechte Wohnungen. Der Umzug ist angesichts stark gestiegener Kosten und weit verbreiteter Altersarmut unerschwinglich. Und selbst für den barrierefreien Umbau der eigenen vier Wände reicht das Geld oft nicht. Da bleibt für viele nur der Schritt ins Seniorenheim, mit dem vielfach ein selbstbestimmtes und sinnstiftendes Leben verloren geht. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig vorzusorgen, um im Alter ein unbeschwertes und erfülltes Leben führen zu können. Und dann ist vielleicht die eigene Single-Mietwohnung oder der Umzug ins Seniorenheim gar nicht die erste Wahl: Es gibt spannende Wohnprojekte fürs Alter, die auf Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung setzen.

MEHRERE GENERATIONEN UNTER EINEM DACH

Wohnprojekt Amaryllis in Bonn

Weitere Informationen
Amaryllis eG
Dorothea-Erxleben-Weg 28
53229 Bonn

Tel. 0228 965 443 30
info@amaryllis-bonn.de
www.amaryllis-bonn.de

Die Wohngenossenschaft Amaryllis am Stadtrand von Bonn besteht bereits seit 16 Jahren. Damals einer der Vorreiter in Sachen Mehrgenerationswohnen ist das genossenschaftliche Projekt heute noch so gefragt, wie eh und je. Aktuell wohnen rund 70 Menschen in 33 Wohneinheiten Tür an Tür: Singles wie Familien, Senior*innen mit und ohne Pflegebedarf sowie Menschen mit Behinderung. Die Altersspanne reicht von 1 bis 90 Jahren.

Die Kosten sind für die Bewohner seit Jahren stabil – wurden lediglich einmal nach unten korrigiert: Um Mitglied zu werden, fällt ein Eintrittsgeld in Höhe von 100 Euro an. Darüber hinaus wird eine Pflichteinlage fällig, die nach Auszug zurückerstattet wird. Diese beträgt bei freifinanzierten Wohnungen 400 Euro pro Quadratmeter. Die Nettomiete liegt hier bei 8,80 Euro pro Quadratmeter. Hinzu kommen Nebenkosten für Elektrizität, Telefon und Internet.

Neben den eigenen Wohnflächen profitieren die Bewohner von einer Vielzahl gemeinschaftlich nutzbarer Bereiche. Da die Parkplätze hauptsächlich unterirdisch zu finden sind, gibt es einen hohen Anteil an Grünflächen. Der große Gemeinschaftsgarten in der Mitte der Anlage wird von allen Generationen gerne genutzt, jeder, der mag, kann sich hier einbringen und engagieren.

»Das hier ist ein lebendiger Organismus, wo immer viel passiert, mit vielen Entscheidungsprozessen – das hält die Birne fit.«
Thomas Battke, 65
seit 15 Jahren Genosse

Öffentlich geförderte Wohnungen

Eine Besonderheit des selbstverwalteten Projekts: weitere sechs Wohnungen von Amaryllis sind öffentlich gefördert. Je nach Größe der Wohnung zahlen Mieter mit einem Wohnberechtigungsschein 300 Euro Einlage pro Quadratmeter. Die Nettomiete liegt hier bei erschwinglichen 5,30 Euro pro Quadratmeter.

Seit fünfzehn Jahren leben Kathleen Battke und ihr Mann Thomas nun schon in dem selbstverwalteten Wohnprojekt – und das aus tiefster Überzeugung: »Ich finde die Genossenschaft ist eine unglaublich sinnvolle Form des Zusammenlebens, weil es eben eine solidarische Form ist. In unserer Wettbewerb-und Leistungsgesellschaft fehlt mir das einfach«, findet die 64-Jährige. Ein Umzug in ein Eigenheim oder eine ‚normale' Mietwohnung ist für das Paar ausgeschlossen. Außerdem sind sie sich sicher, dass das Leben in der genossenschaftlichen Gemeinschaft auch eine positive Wirkung aufs Altern ausübt.

Flexibilität bei Veränderungen

Auch die junge Familie Trendelenburg hat vor drei Jahren im Wohnprojekt Amaryllis ihr Zuhause gefunden. Kevin, Charlotte und ihr kleiner Sohn Theo hatten Glück: eine 39 Quadratmeter große Wohnung war gerade frei – denn eine Warteliste für Interessierte gibt es hier nicht. Als vor anderthalb Jahren Töchterchen Alma die Familie komplettiert, ist klar, dass die Familie umziehen muss. Allerdings können die Trendelenburgs in der Genossenschaft wohnen bleiben – über einen internen Ringtausch haben sie nun eine größere Wohnung, die sie derzeit gemeinsam mit einigen Genoss*innen renovieren. In eine herkömmliche Mietwohnung zu ziehen, kommt für die Vier nicht in Frage. »Es geht darum, in diesen Gemeinschaftsfeldern zu wachsen. Hier hat man viel mehr Auseinandersetzungsprozesse als beim üblichen Wohnen. Das ist anstrengend und zeitintensiv, aber auch schön und bereichernd,« findet der 33-jährige Familienvater.

»Was du aus deinem Leben machst, das liegt bei dir. Ich kann natürlich grummelig hier vor meiner Türe hocken und jammern, was ich alles nicht kann – oder ich nutze die Zeit und mach das, worauf ich Lust habe.«

Rudolf Rumswickel, 96
Dorfbewohner

DAS DORF

Ein Wohnprojekt in Mülheim mit kurzen Wegen

Das Erleben von Gemeinschaft ist auch für die 84-jährige Liesel Gödecke wichtig. Viele Jahre lebte sie alleine in ihrer Wohnung. Nach einem Sturz hinterfragt die ehemalige Lehrerin ihre Wohnsituation. »Ich dachte: Jetzt ist es so weit, du musst umziehen! Und ich hatte Glück, es war im Dorf gerade etwas frei geworden,« erzählt die agile Rentnerin.

»Das Dorf« in dem Liesel heute lebt, ist ein integratives Wohnprojekt der *Theodor Fliedner Stiftung*, das auf 64.000 Quadratmetern etwa 600 Bewohner*innen ein Zuhause bietet. Das Besondere hierbei: ob Senior*innen, Pflegebedürfte, Behinderte, Familien mit Kindern und Pflegepersonal – alle wohnen Tür an Tür.

Liesels Bungalow befindet sich im Dorfabschnitt »Waldhof«. Hier stehen 20 Mietwohnungen für betreutes Wohnen bereit. Jeder Waldhof-Senior bewohnt seine eigene Zweizimmerwohnung. Die Rentner*innen bewältigen ihren Alltag dabei größtenteils selbst.

Zwei Türen weiter lebt der lebenslustige Rentner Rudolf Rumswinkel. Er ist nach dem Tod seiner zweiten Frau in das Dorf gezogen. »Das Haus war einfach zu groß für mich allein. Als ich dann die Wohnung hier sah, hab‘ ich sofort eingewilligt. Ist doch alles da, was ich brauche«, meint der 96-Jährige. Dank gelebter Nachbarschaft, kurzer Wege und guter Infrastruktur fühlt sich Rudolf im Dorf pudelwohl.

Ein Frühstück mit Folgen

Jeden Montag gibt es im alten Fachwerkhaus des Dorfes eine große Frühstückstafel. Ein fester Termin, der die Nachbarn zusammenbringt. Hier begegneten sich Liesel und Rudolf zum ersten Mal. »Rudolf hat immer so begeistert von seinen Reisen erzählt, da hab’ ich gesagt: Du, mit dir würd’ ich auch verreisen«, verrät Liesel. Ein Moment, der Rudolf mitten ins Herz traf. »Ich weiß nicht, wie sie sich fühlen würden, aber wenn ihnen das jemand sagt, der sie kaum kennt, dann bedeutet das schon was«, erzählt Rudolf. Seine Augen glänzen. Die Bei-

Weitere Informationen
Das Dorf
Wohnen im Alter
Schäfershäuschen 26
45481 Mülheim a. d. Ruhr

Tel. 02 08 48 43-400
wohnenimalter@fliedner.de
www.dorf.fliedner.de

Foto: videodrohne-tv

den wagten die gemeinsame Reise und sind nun seit zwei Jahren ein festes Paar. Bis auf Weiteres behält aber jeder seine eigene Wohnung.

Besonders praktisch: Sollte bei einem Dorfbewohner die Pflegebedürftigkeit eintreten, kann innerhalb des Wohnprojektes unkompliziert in den Pflegebereich »umgesiedelt« werden. Niemand muss sein gewohntes Umfeld aufgeben. So kann auch die letzte Lebensphase im Dorf weitestgehend selbstbestimmt gelebt werden.

Mit der Pflegekraft Tür an Tür

Jasmin Brieske arbeitet als Pflegekraft im Dorf. Anders als üblich hat sie keinen langen Arbeitsweg, denn ihre Wohnung befindet sich auch im Dorf. Hier lebt sie nun schon seit 13 Jahren. Im Wohnprojekt gibt es etwa 200 Wohnungen, die Mitarbeitenden und Miet-Interessenten ab 65 Jahren zur Verfügung stehen. Für das Alterswohnen stehen 210 stationäre Plätze zur Verfügung und die so genannte »Eingliederungshilfe« bietet 180 Plätze für Menschen mit Behinderungen.

Das Dorf ist größtenteils barrierearm angelegt. Alltägliche Hindernisse wie hohe Bordsteine oder enge Wege sind hier nicht zu finden. Im Dorf fahren kaum Autos. Hofladen, Friseur, Parkanlage und Dorfkirche komplettieren die Gemeinschaftsanlage in Mülheim. So kann die Alltagskompetenz der Dorfbewohner auch mit zunehmendem Alter möglichst lange erhalten bleiben.

WOHN-VISION IN WIESBADEN

Mit einer Prise Kolping

Kolpingbruder Sebastian Sellinat beobachtet die Thematik »Wohnen im Alter« schon länger und hat mit einigen Verbündeten eine Vision entwickelt, um generationsübergreifendes Wohnen in Wiesbaden bezahlbar möglich zu machen.

»Viele Immobilien der katholischen Kirche verfallen. Das möchten wir verhindern, indem wir sie aufkaufen und in Wohnraum umwandeln, damit Jung und Alt zusammenleben können. Davon profitieren dann alle«, erzählt der Geschäftsführer des *Kolping-Bildungswerkes Frankfurt*. Die Idee wird konkreter, seit eine solche Immobilie in der Nähe zum Verkauf steht. Die Gründung einer Genossenschaft soll die Finanzierung gewährleisten. Ein Modellprojekt für Kolping?

ALLGÄU NACH MASS

Genossenschaftlicher Eigenumbau für 50Plus-Bewohner

Andreas Klamt ist da schon weiter. Gemeinsam mit seiner Partnerin Kirsten Teichmann nimmt seine Vision vom Leben im Alter bereits konkrete Formen an. Das ungewöhnliche Konzept: ein genossenschaftlich organsiertes Wohnprojekt für Menschen ab 50 Jahren. Die Immobilie ist schon gefunden und könnte für ihre Zwecke perfekter nicht sein: ein großer Bauernhof auf 15 Hektar Land im Allgäu. Eine Oase im Grünen mit Blick auf Kuhweiden, Bergkuppen, unweit des Bodensees. Das älteste Gebäude des Teuringer Hofes datiert zurück auf das Jahr 1806. Zwei weitere Wohnhäuser sowie eine alte Schmiede, Stallungen als auch ein naturbelassener Schwimmteich komplettieren das idyllische Anwesen. 23 Bewohner sollen hier demnächst Platz finden – aktuell werden die drei künftigen Wohnhäuser noch altersgerecht und möglichst barrierearm umgebaut.

»Wir haben den Traum, unseren dritten Lebensabschnitt zusammen mit anderen netten Paaren und Singles zu gestalten. Da die Angebote für freie Plätze in vergleichbaren Projekten äußerst rar sind, und da wir durch einen kürzlichen Firmenverkauf finanziell dazu in der Lage sind, haben wir die Sache selbst in die Hand genommen« freut sich der 64-jährige Physiker. Das Paar aus Leverkusen ist mittlerweile auf den frisch erworbenen Hof im Landkreis Ravensburg gezogen und überwacht

»Mein Wunsch ist, dass wir es schaffen, eine verträgliche und zufriedene Gemeinschaft zu gründen, die in der Lage ist, sich zu regenerieren.«

Andreas Klamt, 64, Gründungsmitglied

»Das Potential des Anwesens ist so toll, hier findet jeder genug Raum, um sich zu entfalten!«

Andreas Klamt, 64, Vorstand Gemeinsamerleben

seitdem die fortschreitenden Umbauarbeiten. Von Rückschlägen bei der Renovierung oder der aufwändigen Suche nach geeigneten Mitbewohnern lassen sich die Visionäre nicht unterkriegen, auch wenn sie täglich mit neuen Hindernissen kämpfen. »Wir haben schon literweise Herzblut in dieses Projekt gesteckt. Klar hab‘ ich mal gedacht: ich kann nicht mehr. Aber es geht immer weiter,« lacht die lebensfrohe 60-Jährige.

Mittlerweile haben sich schon zehn weitere Menschen gefunden, die sich der Genossenschaft *»Gemeinsamerleben«* angeschlossen haben und sich auf das Miteinander in dem ungewöhnlichen Wohnprojekt freuen. »Wir haben uns für die Form der Genossenschaft entschieden, da sie mittelfristig eine basisdemokratische Gemeinschaft ermöglicht,« erklärt Andreas Klamt. Der Gründer des Pro-jektes ist durch eine Zustiftung vor gut 20 Jahren Kolpingmitglied geworden. Werte wie Liberalität, Toleranz, Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung, die Andreas Klamt bei Kolping schätzt, will er auch auf das gemeinsame Leben im Wohnprojekt übertragen und hier zusammen mit seinen Genossinnen und Genossen leben. »Kolping ist von seinen Statuten her offen und liberal«, findet der 64-Jährige. Deshalb kann er sich sehr gut vorstellen, auch ein paar Kolpinggeschwister als potenzielle Mitbewohner*innen für das Projekt zu gewinnen.

Alle bringen sich ein

Nicht mehr überzeugt werden müssen der 68-jährige Jörg Scham und seine Frau Susanne. Schon letztes Jahr ist das Paar der Genossenschaft beigetreten und plant, gemeinsam mit Hündin Cora im Sommer 2024 ihre Dreizimmerwohnung auf Hof Teuringer zu beziehen.

»Ich wollte immer ins Allgäu, in die Region Wangen. Die hat einen hohen Freizeitwert«, schwärmt der Förster im Ruhestand. Er ist sich sicher, dass der Umzug in das Wohnprojekt die richtige Entscheidung ist: »Das ist ein spannendes Projekt. Es reizt mich, die Genossenschaft mit Leben zu füllen. Alle unterstützen sich gegenseitig und jeder kann sich nach seinen Fähigkeiten einbringen.«

Wie gut, dass es auf dem Grundstück der Genossenschaft gut vier Hektar Wald gibt – um die sich nun zukünftig der Förster im Ruhestand federführend kümmern wird. Praktisches Nebenprodukt: die neu installierte Heizanlage der Wohngebäude wird mit Hackschnitzeln befeuert, die zu 50 Prozent aus eigenem Holzanbau stammen. Überhaupt

will die Genossenschaft auf Nachhaltigkeit setzen: So werden aktuell Solarpaneele auf dem Dach des Haupthauses installiert und die alte Zisterne aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt, sodass für die Toilettenspülung künftig Regen- statt Trinkwasser durch die Leitungen fließt.

Keine Angst vor Veränderung

Obwohl der 68-Jährige nicht blauäugig in die Zukunft blickt, hat er vor dem Umzug in sein neues Leben keine Angst: »Viele fragen: ›Seid ihr verrückt?‹. Der größte Schritt ist sicher, das gewohnte Umfeld aufzugeben. Aber ich glaube, das wird 'ne gute Sache. Die Kontakte, die ich hier schon zu den Genossinnen und Genossen habe, die gibt es so in meiner alten Nachbarschaft nicht. Das ist viel intensiver hier!«

Damit das Miteinander auch klappen kann, veranstaltet ›Gemeinsamerleben‹ für potentielle Mitbewohner so genannte Probewohn-Termine. Über mehrere Tage kommen die Genoss*innen und solche, die es eventuell werden wollen, auf dem Hof zum gemeinsamen Beschnuppern zusammen.

»Der Gag ist, dass wir uns selbst verwalten.«
Jörg Scham, 68, Förster und Genosse

»Um rauszufinden, ob man für den Rest seines Lebens miteinander wohnen kann und will, muss man sich etwas länger kennenlernen. Man muss auch mal miteinander arbeiten und anpacken«, findet Sekretärin Kirsten Teichmann. So wird in großer Runde getafelt und diskutiert, gekocht und auf dem Hof mit angepackt.

Dieses Mal ist auch das Rentnerpaar Ulrike und Horst Stüttgen aus Bonn dabei. Beide finden das Projekt spannend und bringen sich gerne in die Gemeinschaft ein, ob sie den Schritt in die Genossenschaft wagen, ist aber noch nicht entschieden. »Für mich ist es wichtig, mich auch zurückziehen zu können. Ich brauche auch meine eigenen vier Wände«, gibt Ulrike zu bedenken. Noch ist alles offen.

Flexibilität mitgedacht

Einen Faktor, den Genoss*innen wie potenzielle Neuzugänge schon jetzt schätzen, ist die Flexibilität in der Nutzbarkeit des Anwesens. Ob Räume zur eigentlichen Wohneinheit dazu gemietet werden können oder Wohnungen kurzfristig in Unterkünfte für Pflegepersonal umfunktioniert werden – schon beim Umbau werden diese Möglichkeiten berücksichtigt.

Bei allen Annehmlichkeiten ist das Wohnprojekt »Gemeinsamerleben« nicht ganz günstig: Jedes neue Mitglied muss nach dem Eintrittsgeld von 5.000 Euro eine Genossenschaftseinlage von 45.000 bis 60.000 Euro leisten. Hinzu kommt die monatliche Warmmiete von 13,75 Euro pro Quadratmeter für die eigene Wohnung. 330 Euro kommen pro Person noch an Kosten für die Gemeinschaftsflächen dazu. Dafür gibt es aber auch einiges: Auf rund 600 Quadratmetern entstehen ein Wellnessbereich mit Sauna, Dampfbad und Whirlpool, ein Fitnessbereich, Tischtennis- und Billiardraum, eine große Werkstatt, ein Veranstaltungsraum und diverse Mehrzweckräume sowie Gästezimmer.

LEBEN IM ALTER NEU GEDACHT

Heute gibt es eine Fülle an kleineren und großen Projekten, die das Leben im Alter neu denken. Ob Mehrgenerationswohnen, Senioren-WGs, Ü-50-Genossenschaften oder auch flexible Wohnformen mit Dorfcharakter – es gibt Alternativen zum Seniorenheim oder der zu groß gewordenen Eigentumswohnung. Wichtig ist, sich frühzeitig mit dem Thema auseinander zu setzen. ■

Weitere Informationen
Gemeinsamerleben e.G.
Teuringer 2
88289 Waldburg

Tel. 0157 88 50 41 03
gemeinsamerleben@posteo.de
www.gemeinsam-erleben.org

Hier findest Du einige Links zu dem Thema »Alternative Wohnprojekte im Alter« Vielleicht ist Dein zukünftiges Wohnmodell ja auch dabei:

FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V. Bundesvereinigung:
https://verein.fgw-ev.de/

Kuratorium Deutsche Altershilfe:
https://kda.de/

Portalverbund Neue Wohnformen:
https://www.neue-wohnformen.de/

Das Wohnportal für Senioren:
https://www.seniorenwg-gold.de/

DV MAGDEBURG

Neuer Wallfahrtsort

Orange und schwarz: Diese Farben prägten die Wallfahrt des Kolpingwerkes Diözesanverband (DV) Magdeburg zum Kloster Helfta. 75 Kolpinggeschwister sowie einige Gäste aus dem dem DV Paderborn pilgerten mit und spürten die Aufbruchsstimmung nach der coronabedingten Pause. Andächtig lauschten die Teilnehmenden in der Heiligen Messe der Predigt von Präses Armin Kensbock. Auch elf Banner waren mit dabei und schmückten die Kirche. Auf dem Klostergelände ging es anschließend gesellig und musikalisch zu. An einer Klosterführung konnten alle Wallfahrer*innen teilnehmen.

REGION OST

Berggottesdienst auf dem »Töpfer«

Weit über 100 Teilnehmende nicht nur aus Kolpingsfamilien der Bistümer Berlin, Dresden-Meißen und Görlitz feierten am 2. Juli 2023 auf dem Töpfer im Zittauer Gebirge gemeinsam Gottesdienst. Vor 20 Jahren wurde dort das Europakreuz auf Initiative des damaligen Zittauer Pfarrers Johannes Johne eingeweiht. Eingeladen hatte das Kolpingwerk in der Region Ost.

Pfarrer Johannes Johne, selbst Kolpingmitglied, war Hauptzelebrant und ging in seiner Berg-Predigt auf die Bedeutung des Europakreuzes im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien ein. »Dass alle eins seien« (Joh. 17,21) – diese Inschrift auf dem Kreuz – in den vier Sprachen, lateinisch, polnisch, deutsch und tschechisch – ist Einladung, Auftrag und Hoffnung zugleich.

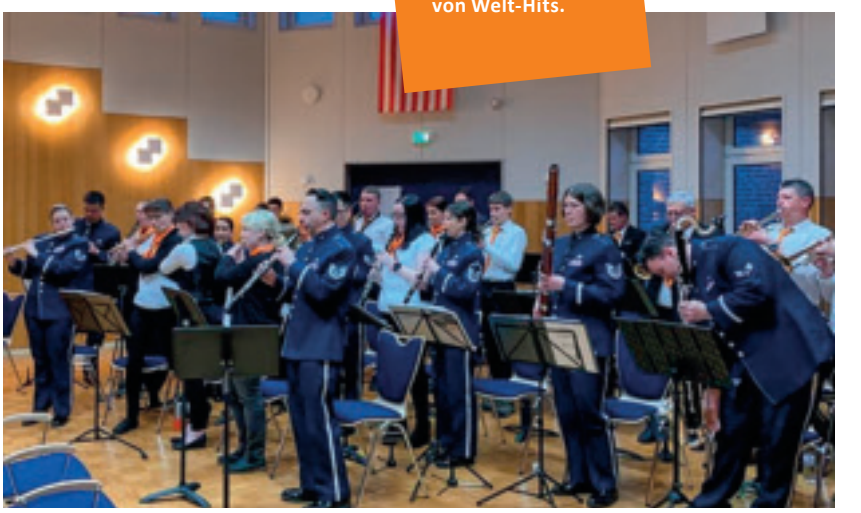
Regionalpräses Pfarrer Dr. Wolfgang Křesák betonte, dass gerade das Kolpingwerk mit dem internationalen und den Nationalverbänden diese Einheit fördere. Im kommenden Jahr findet der Kolping-Berggottesdienst bereits zum 25. Mal statt.

BERUFSBILDUNGSWERK HETTSTEDT

US-Orchester begeisterte in Hettstedt

Freunde der Musik kamen im Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt auf ihre Kosten: Die Musikerinnen und Musiker der *»Winds Aloft & Allied Wins«* intonierten bekannte Lieder von Bernstein, Glenn Miller bis Strauss. Teil der *»United States Air Force in Europe Band«*, eine der größten Musikformationen der US-Armee außerhalb der USA, in Hettstedt: Das begeisterte das Publikum des Benefizkonzertes, das daraufhin ordentlich spendete. 1000 Euro kamen so für die Erdbebenopfer in Syrien und der Türkei zusammen. »Ein beachtlicher Erfolg und ein wichtiges Zeichen der Solidarität für die betroffenen Menschen in den Erdbebengebieten«, freute sich Geschäftsführer Dr. Markus Feußner.

Das Blasorchester der US-Streitkräfte präsentierte ein buntes Programm von Welt-Hits.



DV OSNABRÜCK

Einfach phänomenal

»Einfach phänomenal« so lautetet das Motto des dritten Familientages des DV Osnabrück. Bei herrlichem Wetter lud das Gelände des Kolping-Bildungshauses Salzbergen dazu ein, verschiedene Experimente und Entdeckungen zu erleben. Anlass war das 150-jährige Jubiläum des Diözesanverbandes Osnabrück.

Der Tag begann mit einem ansprechenden Wortgottesdienst. Dabei wurde daran erinnert, die kleinen Freuden im Alltag bewusst wahrzunehmen. Diese kleinen Alltagsfreuden seien wie Seifenblasen; sie sind schön, bunt, schillernd und schweben leicht und anmutig durch die Luft.

In verschiedenen Workshops waren die Familien dazu eingeladen worden, dies spielerisch zu erleben. So wurden gemeinsam Bumerangs gebaut und Wurfübungen gemacht oder ein Schokoladen-Fondue aus dem selbstgebauten Solarofen probiert. Der krönende Abschluss bildete dann die Bühnenshow von Christoph Biemann aus der »Sendung mit der Maus.«

Foto: Stefan Sorek | J. Hörnemann | Lambert Brand

Ein spannender Mit-Mach-Tag voller Entdeckungen für Klein und Groß.

Gemeinsam auf dem Weg: die 180 Teilnehmenden der Friedenswanderung und das Begleitteam.

DV OSNABRÜCK

»Tu das Gute, suche Frieden«

So lautete das Motto der 54. Internationalen Kolping-Friedenswanderung, deren Gastgeber 2023 der Kolping-Bezirksverband Aschendorf / Ostfriesland war. Ziel der seit 1968 stattfindenden Friedenswanderung ist es, Frieden und Solidarität zu fördern. In diesem Jahr kamen dazu 180 Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen. Weibischof Johannes Wübbe und Kolping-Generalpräses Msgr. Christoph Huber wiesen in ihren Predigten auf die Bedeutung derartiger Kundgebungen für den Frieden in der Welt und in der Gesellschaft hin.

Bei bestem Wanderwetter machte sich die Gemeinschaft sicher begleitet von der Feuerwehr und den Maltesern auf den rund 17 Kilometer langen Weg. Unterwegs zeigten die Gespräche, wie wichtig den Teilnehmenden das Thema Frieden ist: Alles Mögliche müsse unternommen werden, ihn zu erhalten oder wieder herzustellen.

Winfried Schwarze aus Stuhr gehörte zu den aktivsten und ältesten Teilnehmern der Veranstaltung im Emsland, er war zum 44. Mal dabei. Seine Ehefrau Ursula und er betonten, dass sie immer wieder begeistert seien von der Idee der Friedenswanderung und der Möglichkeit, gleichzeitig Land und Leute kennenzulernen. Die 55. Internationale Kolping-Friedenswanderung wird vom 9. bis 12. Mai 2024 in Temeswar / Rumänien stattfinden.

Lambert Brand

DV KÖLN

Bernd Münzenhofer übernimmt Vorsitz

Rüdiger Steude übergibt Bernd Münzenhofer (l.) symbolisch die Versammlungsglocke und einen Schuhleisten.

Wer Mut zeigt, macht Mut! Bernd Münzenhofer ist der neue Kölner Diözesanvorsitzende. Der 69-jährige Elektromeister ist bei der Diözesanversammlung mit großer Mehrheit gewählt worden. Über viele Jahre hat er sich im Handwerk und der Sozialen Selbstverwaltung engagiert. Dem Vorstand des Diözesanverbandes (DV) Köln gehört er seit 2014 an. »Kolping ist für mich ein Verband, der den Finger in die Wunde legt, wenn es um soziale Fragen geht. Wir sind offen und kooperativ, gehen auf andere Verbände und Menschen zu und vermitteln zwischen den Positionen. Auf diese Weise möchte ich unseren Diözesanverband repräsentieren und mitgestalten!«

»Mit Bernd Münzenhofer gewinnen wir einen erfahrenen Teamplayer, der für neue Wege offen ist. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm und seine starke Stimme in Politik, Kirche und Gesellschaft!« sagte Rüdiger Steude, der stellvertretende Vorsitzende.

DV KÖLN

Preis verliehen

Strahlende Gesichter bei der Kolpingsfamilie Opladen-Zentral: Sie wurde mit dem *Johann-Gregor-Breuer-Preis* ausgezeichnet. Die Kolpingsfamilie lädt seit Jahrzehnten regelmäßig zu Bildungsabenden ein. Ein besonderes Highlight sind die Literaturabende. Auch bietet sie gemeinsame Spaziergänge, Filmabende, Kochkurse, Suppenessen, Feste, Andachten sowie Studienreisen an. Unterschiedliche Gruppen fühlen sich in der Kolpingsfamilie beheimatet: von der Närrischen Kolpingsfamilie über die Frauengruppe bis zur Seniorengruppe. Nach der Pandemie-Pause startete die Kolpingsfamilie wieder mit viel Elan durch und hat so vielen Menschen geholfen, ins soziale Leben zurückzufinden.

Die Kolpingsfamilie Opladen-Zentral hat den Neustart nach Corona geschafft!

DV MÜNSTER

Umsonst und draußen

Nur noch 14 Tage! Am Samstag, 2. September, startet um 11 Uhr der »Kolpingtag 2023« unter dem Motto »WIRKT. Wir. Hier. Jetzt.« Rund um die Überwasserkirche erwartet Besucher*innen ein buntes Programm für alle Generationen: kulturelle oder künstlerische Angebote, Musik-Acts, Podiumsdiskussionen und Vorträge. Mit der Kinderrockband »Randale« gibt's richtig was auf die Ohren. Der Eintritt ist frei.

WIRKT. HIER. JETZT. KOLPINGTAG '23

Beilage: Für den DV Münster liegt diesem Kolpingmagazin ein Programmblatt für den Kolpingtag am 2. Sept. bei. Wir bitten um besondere Beachtung.

Der Kolpingtag bietet die Chance, Verband und Gemeinschaft zu erleben sowie die vielen Möglichkeiten zum Engagement bei Kolping und bei der Kolpingjugend kennenzulernen, Generationen-Speeddating und Flashmob inklusive.

Kolpingsfamilien beteiligen sich mit eigenen Aufführungen und zeigen ihre Projektideen. Am Café-Stand gibt's den bewährten Tatico-Kaffee. Das Klimamobil der Kolpingjugend Deutschland kommt. Und sogar eine Delegation aus unserem Kolping-Partnerverband Moldau/Rumänien. »Steindorf kocht…« unter freiem Himmel mit Bundesministerin Svenja Schulze und Stefan Nacke MdB (CDU). Dagmar Hanses MdL (Grüne) und Matthias Goeken MdL (CDU), seit einem Jahr Leitungsteam des Kolping-NRW- Landesvorstandes, stellen sich bei einem Politik-Talk vor. Auf drei Bühnen geben sich Chöre, Tanzgarden und Künstler die Micros in die Hand.

Infos und Downloads:

Fotos: Bettina Weise

DV PADERBORN

Wachstum und Nachhaltigkeit zusammenbringen

»Es ist fünf nach zwölf.« Diese Aussage von Peter Frieß lässt keinen Zweifel offen. Bei der Frühjahrskonferenz des *Kolping-Bildungswerkes Paderborn* informierte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Nachhaltigkeitsagentur »Fokus Zukunft« die Teilnehmenden über die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns. 130 Fach- und Führungskräfte des DV Paderborn und des Kolping-Bildungswerkes Paderborn nahmen Teil und berieten über wichtige Zukunftsthemen. Nachhaltigkeit rechnet sich auch wirtschaftlich. Zum einen werden durch Energieeffizienz Kosten gesenkt. Zum anderen ist ein Markt für Bildung zu diesem Thema entstanden, der aktuell schnell wächst. Hier kann sich das Kolping-Bildungswerk mit seinen Angeboten positionieren und davon profitieren. Für ein katholisches Sozialunternehmen ist nachhaltiges Handeln darüber hinaus eine ethische Verpflichtung.

DV PADERBORN

Ehrenzeichen für Reinlinde Steinhofer

Für Reinlinde Steinhofer war es ein Dienstjubiläum und ein Abschied zugleich: Nach 40 Jahren bei Kolping verließ sie das Kolping-Bildungswerk und ging in den Ruhestand. Eine Überraschung gab es für sie an diesem Tag: Die *Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe* zu Bielefeld verlieh ihr für ihr ehrenamtliches Engagement das Silberne Ehrenzeichen des Handwerks. Von 1983 bis 2023 war Reinlinde Steinhofer bei Kolping tätig: bis 1990 als Jugendreferentin, anschließend in verschiedenen Funktionen im *Kolping-Bildungswerk Paderborn*, wo sie zuletzt als Referentin der Geschäftsführung die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen plante und organisierte. Steinhofers Schwerpunktthema ist das Handwerk und das Engagement von Kolping in den Handwerkskammern.

DV ESSEN

Dritte Seniorenbildungswoche

Im Mai nahmen 25 Senior*innen an der dritten Kolping-Seniorenbildungswoche in Bad Lauterberg teil. Auf dem Programm standen Filme über Adolph Kolping und Pfarrer Sebastian Kneipp. Für die Kolpinggeschwister auch interessant war die Besichtigung des Industriedenkmals Königshütte in Bad Lauterberg. Spirituell wurde es bei der Besichtigung der evangelisch-lutherischen St.-Andreas-Kirche. Beim Literaturabend zitierten die Teilnehmenden Auszüge aus ihren literarischen Lieblingsstücken und Gedichten: Dabei wurde herzlich gelacht, aber auch Nachdenkliches kam nicht zu kurz.

Hubert Döring

DV ROTTENBURG-STUTTGART

Dem Klimaschutz verpflichtet

Klimaschutz ist seit der letzten Diözesanversammlung ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des Diözesanverbandes (DV) Rottenburg-Stuttgart. Die Umsetzung nimmt an Fahrt auf. Aktiver Klimaschutz inklusive christlicher Aspekte: Das ist das Ziel, und daraufhin sollen auch die diözesanen Kolpingeinrichtungen durchleuchtet werden. Vor allem aber gilt, Begeisterung für Klimaschutz in den Kolpingsfamilien zu wecken. Erfolgreich unterwegs ist zum Beispiel die Kolpingsfamilie Ergenzingen: Sie hat die Kampagne *Weltgestalter* ins Leben gerufen, die dem Leitgedanken folgt: »Kolpingmenschen gestalten die Welt mit und wollen sie verändern, damit unser Leben auf unserem Planeten Erde eine gute Zukunft hat«. Dazu finden verschiedene Gespräche statt, es wird aber auch ganz praktisch gehandelt: Bei Veranstaltungen werden fair gehandelte Produkte verwendet, die Kolpingsfamilie verzichtet auf Plastik und kauft vor Ort ein. Und wer fit ist, nutzt das Fahrrad.

TERMINE

DV Rottenburg-Stuttgart

18.9.	Digitaler Stammtisch zum Kolpinggedenktag
8.10.	Auftakt Verbandsspiel der Kolpingjugend
28.10.-1.11.	Big City Beat in Budapest
3.-5.11.	Gruppenleitungskurs Kolpingjugend
10.-12.11.	Besinnungswochenende für Frauen, Ellwangen

DV FREIBURG

Vernetzen und Aktivieren

Zweieinhalb Jahre Pandemie haben Spuren hinterlassen: keine Ferienfreizeiten oder Gruppenleitungsschulungen, eingeschlafene Angebote, die nicht zurückkehren. Im DV Freiburg zeigte sich, dass es bei vielen Angeboten immer weniger Teilnehmende gab. Kontaktarbeit musste in den Fokus gestellt werden, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen persönlich abzuholen. Vielerorts wird nun geschaut, was wieder aufgebaut werden kann. Aktuell werden kleine, regionale Angebote, wie etwa eine Weinwanderung oder ein Volleyballturnier als Vernetzungs- und Begegnungsplattform genutzt. »Es geht darum die Diözesanebene als Möglich-Macher und nicht als satzungsgemäße Pflicht bzw. Klotz am Bein zu erleben«, betont Diözesanleiter Adrian Stiefel. Zusätzlich soll mit der Premiere des Zukunftspreises die herausragende und innovative Arbeit an der Basis gefördert werden. Gespannt blickt Diözesanleiterin Anna-Verena Waibel in den Herbst. »Da zeigt sich dann, ob wir erste kleine Erfolge feiern können.«

Austausch bei einem Gläschen Wein und einer Wanderung durch die Wälder und Weinberge der Ortenau.

Fotos: DV Limburg | Ralph Sauer | Birgit Gruß

DV FULDA

Sozialaktion fürs Ahrtal

Stärkung für Körper und Seele: Da nach der Flutkatastrophe 2021 das Wasser im Ahrtal noch stark gechlort ist, sind besonders viele Pflegeprodukte nötig. Da hatte der DV Fulda eine tolle Idee für Seniorinnen und Senioren: Grundschulkinder malten Bilder und Azubis des *pings Azubikampus* in Fulda verpackten diese samt verschiedener Pflegeprodukte, Süßigkeiten und Segensgrüßen in Päckchen. Das Kolpingteam lud alles in einen Sprinter, und los ging es zum *Seniorenzentrum St. Anna* in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Dort trafen sich die Kolpingfreunde mit den älteren Menschen, plauderten und überreichten die Päckchen. Nicht nur die Tatkraft half bei der Aktion: Auch Spenden in Höhe von 1.760 Euro haben sie ermöglicht. Was bleibt: Ein besonderer Tag im Ahrtal mit schönen und emotionalen Erlebnissen.

DV HILDESHEIM

40 Jahre Ferienparadies Pferdeberg

Ein bunter Begegnungstag prägte das Jubiläumswochenende: Groß und Klein feierten den Geburtstag gerne mit. Aus dem gesamten Diözesanverband reisten Kolpingmitglieder an und erlebten drei traumhafte Tage. Zu Beginn gab einen Gottesdienst mit Generalpräses Msgr. Christoph Huber. Im Anschluss gab es ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm: Tanzgruppen, ein Theaterstück, Chöre, eine Gardetanzgruppe, eine Kinderlesung und Gitarrenmusik – für jeden war etwas dabei. Auf dem Gelände gab es zudem zahlreiche Stände und Aktionen zum Mitmachen. Die Kinder tobten sich bei der Schnuffi-Schnitzeljagd aus. Am Abend sorgt der Kabarettist Matthias Brodowy für heiteres Gelächter und gute Stimmung. Ein Fest, bei dem jede und jeder erleben konnte, was Kolping ist.

TERMINE

DV Limburg

9.9. Frauentag in Wiesbaden-Naurod
17.9. Kreuzfest in Limburg
23.9. Pilgertag 2 im Rheingau
20.-22.10. Vater-Kind-Wochenende in Herbstein

Diözesanvorsitzender Sebastian Sellinat (M.) kümmerte sich ums Verladen der Hilfsgüter.

DV LIMBURG

2.500 Erste-Hilfe-Kästen für Ukraine

Kurzfristig hat der Diözesanverband (DV) Limburg dazu aufgerufen, Erste-Hilfe-Kästen für die Ukraine an Sammelstellen in der ganzen Diözese abzugeben. Viele Kolpingsfamilien und Einzelpersonen spendeten daraufhin insgesamt fast 2.500 Erste-Hilfe-Kästen. Diese sind an den ukrainischen Kolping-Nationalverband versendet worden. Dort wird Verbandsmaterial an zahlreichen Orten dringend benötigt. »Ich bin überwältigt von der Hilfsbereitschaft der Menschen, die uns unterstützen«, sagte Diözesanvorsitzender Sebastian Sellinat. Die Freude an den Verladestationen war groß, viele haben mit angepackt. Damit zeigen die Kolpingmitglieder, dass sie die Kolpinggeschwister in der Ukraine jeden Tag nicht nur im Gebet, sondern auch ganz praktisch unterstützen.

DV EICHSTÄDT

Wege, die verbinden

Zwanzig evangelische und katholische Frauen machten sich gemeinsam auf den ökumenischen Pilgerweg. Pilgerbegleiter und Initiator des ökumenischen Pilgerweges Heinz Ottinger war mit von der Partie. Der Weg führte vom Münster in Heidenheim über den Schafsberg auf den Dürrenberg. Ob Mediationen, Anekdoten oder weitere interessante Geschichten: Während der Wanderung tauschten sich alle Teilnehmenden angeregt aus. Auch im Naturschutzgebiet Buchleiten machten die Pilger*innen halt. Ein alter Obstbaumbestand und seltene Pflanzenarten sind dort der ideale Lebensraum für seltene Insekten. Der mystische Ort »Sieben Linden« lud zum Erholen ein. In der evangelischen Friedhofskirche St. Martin endete der Pilgerweg mit einer Andacht.

DV MÜNCHEN UND FREISING

Methodenfeuerwerk für das BuB-Team

BuB-Prozesse sind so unterschiedlich wie die Kolpingsfamilien, die dieses Angebot in Anspruch nehmen. Immer aber geht es darum, Kolpingsfamilien auf ihrem individuellen Lösungsweg zu begleiten. Egal ob Moderation einer Vorstandsklausur, Konfliktgespräch, Mitgliedergewinnung oder Standortbestimmung – das BuB-Team unterstützt durch punktuelle oder prozesshafte Begleitung.

Ein BuB-Prozess will echte Veränderungsprozesse in Gang bringen, Perspektiven entwickeln und motivieren, die nächsten Schritte mutig zu gehen. Die Praxisbegleiter*innen arbeiten mit der Kolpingsfamilie zielorientiert, aber ergebnisoffen. Neue Sichtweisen und damit auch neue Wege können in der Regel dann entstehen, wenn Lösungen in den Blick genommen werden und nicht (nur) die Probleme.

Passgenaue Methoden einzusetzen, gehört zu einer soliden Begleitung. Diözesanreferentin Marion Martin organisierte für das BuB-Team deshalb im Juni einen Workshoptag und Trainerin Dagmar Wirtz aus Laupheim startete ein wahres Methodenfeuerwerk. Am Ende des intensiven Workshoptages hatten die Teammitglieder theoretisches Wissen zu verschiedenen Methoden erhalten und – durch das eigene Erleben der Übungen – auch ein Gefühl dafür entwickelt, ob die Methode zu ihnen passt.

Ein Netz, das alle verbindet, entstand beim Kolpingfrauentag 2023.

DV WÜRZBURG

Vernetzung im Grünen

Eine Auszeit für die Seele in der Natur: Zum Kolpingfrauentag 2023 des DV Würzburg kamen 60 Teilnehmerinnen nach Veitshöchheim. Sie erlebten thematische Führungen durch die Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, erkundeten Institute für Bienen sowie Stadtgrün und Landschaftsbau. Dabei erfuhren sie u.a., dass ein Hobbywinzer maximal 99 Weinstöcke genehmigungsfrei pflanzen darf, und sie beschäftigten sich mit der beliebten fränkischen Rebsorte, dem ›Silvaner‹. Und natürlich knüpften die Frauen Kontakte zueinander, dies im Wald auch direkt mit Hilfe eines Wollknäuels: Die Frauen warfen es sich zu, nannten dabei ihren Namen und Kolpingsfamilie.

Fotos: DV Bamberg | DV Würzburg

Fotos: Thomas Tiedtke | Christian Michl | Kolping Guntur | DV Augsburg

Die Teilnehmende der Ersatzveranstaltung im Kloster Roggenburg konnten vieles ausprobieren.

DV AUGSBURG

Mit der Kolpingjugend in die Zukunft

»Bist du bereit für die Zukunft? Die Kolpingjugend ist es auf jeden Fall«, schreibt Diözesanleiter Tobias Mairle als Resümee über die Ersatzveranstaltung zum bayerischen Kolpingjugend-Festival. Rund 50 junge Leute verbrachten vom 8. bis 11. Juni 2023 im Kloster Roggenburg, weil das gleichzeitig geplante Zeltlager in Thalmässing abgesagt worden war.

Capture the Flag, ökologischer Fußabdruck, Ultimate Frisbee, Spiri-Tankstelle, Brettspiele sowie Schoko- und Kaffee-Parcours und Flirtschule waren einige der Highlights des Wochenendes. Den kürzlich zum Priester geweihten Prämonstratenser Franziskus Schuler konnten die jungen Menschen alles zum Leben im Kloster fragen. Einen Abend verbrachten die Teilnehmenden mit 1.400 weiteren Personen auf der Tschambolaya-Party der Kolpingsfamilie Bobingen. Beleuchtet mit LED-Strahlern entstand am Samstagabend unter Kastanienbäumen eine Licht-Kathedrale für die Messfeier mit Kolping-Landespräses Christoph Wittmann und Kolping-Diözesanpräses Wolfgang Kretschmer.

Gesicht von Kolping in Indien ist weiblich

»Ich habe taffe Frauen erlebt, für die Kolping Freiheit bedeutet«, berichtet Vera Heinz von ihrem Besuch in drei der fünf indischen Bundesstaaten, in denen das Kolpingwerk vertreten ist. Das Mitglied des Augsburger Diözesanvorstandes wurde auch von der zuständigen Referentin von Kolping International begleitet.

Fast alle der 40.000 Mitglieder in Indien sind Frauen und die meisten der 3.330 Kolpingsfamilien sind Spargruppen. Auch mit Unterstützung der *Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger* wurden 149 arme Personen auf dem Land beim Bau eines Hauses unterstützt. 358 Menschen bekamen eine Ziege oder eine Kuh. 426 Toiletten wurden gebaut und weitere 91 Projekte finanziell unterstützt. Die Reisegruppe besuchte auch das neue Bildungszentrum in Kanchipuram.

Kolpingsfamilien im indischen Bistum Guntur begrüßten Vera Heinz herzlich.

DV AUGSBURG

Barthelmes erhält Ulrichsmedaille

Beim Familienfestival *»#WeAreFamily«* im *Allgäuhaus* in Wertach überreichte Bischof Dr. Bertram Meier die höchste Auszeichnung des Bistums Augsburg an Herbert Barthelmes aus Buchloe. »Auf allen Ebenen des katholischen Sozialverbandes brachte sich der Bankkaufmann in zahlreichen Ämtern und in wechselnden Aufgaben mit seinen umfassenden Kompetenzen und Fähigkeiten ein«, betonte Bischof Meier bei der Überreichung der Ulrichsmedaille. Bewusst wählte Bischof Meier die Feier in Wertach, weil Barthelmes seit 1995 Vorsitzender des *Allgäuhauses* ist. „Mit einer umfassenden Generalsanierung vor 20 Jahren und einer steten Weiterentwicklung in konzeptioneller, personeller wie auch baulicher Hinsicht hat er das beliebte Haus für gemeinnützige Familienerholung zukunftsfähig gemacht“, hob der Augsburger Oberhirte hervor.

Herbert Barthelmes (l.) erhält aus den Händen von Bischof Dr. Bertram Meier (r.) die Ulrichsmedaille.

Mit seinem 2022 gestarteten Schwerpunkt *»#WeAreFamily«* will der DV Augsburg den Fokus auf Familien richten. Höhepunkt war am 17. Juni 2023 das Familien-Festival im *Allgäuhaus*, das zeitgleich 50-jähriges Bestehen feierte. Hüpfburgen, Bierkisten-Klettern, Kolping-Escape-Room, Trommel-Workshops, Familien-Yoga und vieles mehr erfreute die über 700 Teilnehmenden. Bischof Meier, der das Haus seit seiner Zeit als Kaplan und Präses in Neu-Ulm kennt, bezeichnete das Allgäuhaus in der Predigt als einen »echten Zufluchtsort«.

SCHNUFFIS SEITE

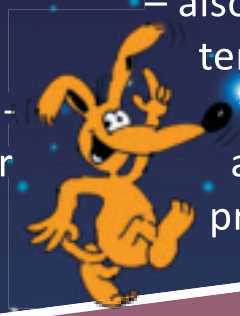
KINDER

Wünsch dir was!

Wenn es Sternschnuppen regnet

Pro Sternschnuppe ein Wunsch - so die Faustregel. Da ist es ja ein Glück, dass im August ein wahrer Sternschnuppenschauer auf uns niederprasselt! Bis zu 100 Sternschnuppen kannst du pro Stunde mit bloßem Auge erblicken. Aber was genau sind eigentlich Sternschnuppen? Und wieso im August?

Die Perseiden kommen! Das ist der Name von einem Meteorstrom, den unsere Erde auf ihrer Reise um die Sonne jedes Jahr kreuzt. Dann durchquert unser Planet die von dem Kometen Swift-Tuttle zurückgelassenen Staubteilchen – das ist wie eine Spur aus kosmischen Bröseln. Wenn diese Staubteilchen in unsere Erdatmosphäre – also die Lufthülle - eintreten, ist das ein bisschen so, wie wenn Regentropfen auf eine Autoscheibe prasseln. Dabei verglühen die Brösel wegen der entstehenden Reibungshitze in etwa



Quiz

Wie gut kennst du dich mit Sternschnuppen aus?

Teste Dein Wissen in unserem Quiz und schicke uns Deine Buchstabenkombination samt Postadresse per E-Mail an: **mitmachen@kolping.de** oder auf dem Postweg an: **Kolpingwerk Deutschland, Redaktion, St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln**. Einsendeschluss ist der **01.10.2023**. Unter allen richtigen Antworten wird ein Gewinner ausgelost – der sich über eine himmlische Überraschung freuen kann!

1. Sternschnuppen sind...:

A: Kometen
B: Meteore
C: Planeten

2. Welche Größe haben die Teilchen, die Sternschnuppen verursachen?

A: So groß wie ein TikTak
B: So groß wie ein Auto
C: So groß wie ein Haus

Der Meteorstrom heißt deshalb »Perseiden«, weil es scheint, als ob die Sternschnuppen aus dem Zentrum des Sternenbildes Perseus entspringen würden.

80 Kilometern Höhe zu wunderschönen Leuchtspuren – die wir als Sternschnuppen kennen.

Um den Schwarm der Perseiden zu sehen, solltet ihr in einer wolkenklaren Augustnacht Richtung Osten schauen. Am meisten Glück habt ihr kurz vor der Morgendämmerung. Sucht euch einen dunklen Ort, damit ihr eine gute Sicht ins Universum habt. Und habt Geduld – denn Sternschnuppen zeigen sich in Schüben. Aber: Warten lohnt sich!

Fotos: iStock/ Elinalee/ Ivcandy/ Reginast777

3.

Woraus besteht der Schweif der Sternschnuppen?

A: Aus Feuer
B: Aus Staub und Dampf
C: Der Schweif ist eine optische Täuschung. Es gibt ihn gar nicht

4.

Wie kann man am besten Sternschnuppen beobachten?

A: Unter einer Straßenlaterne
B: Bei Vollmond
C: bei völliger Dunkelheit

5.

Was ist die Ursache der meisten Meteorschauer?

A: Sterne, die vom Himmel fallen
B: Kometentrümmer, die in unserer Atmosphäre verglühen
C: Vulkanausbrüche

ZukunftsFest bereitet jungen Menschen und Familien ein Kolping-Erlebnis

Bei der diesjährigen Spendenkampagne ZukunftsFest sind bis Ende Juni über 110.000 Euro für die Arbeit der Kolpingsfamilien und den internationalen Jugendaustausch zusammengekommen.

Bildung ist zentral, um sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden, diese mitzugestalten und seinen eigenen Platz in dieser Welt zu finden. Deswegen ist Bildung seit jeher ein zentrales Tätigkeitsfeld für unseren Verband. In diesem Jahr unterstützen die Spenden der Kampagne ZukunftsFest unsere Kolpingsfamilien und ihre Angebote zum Themengebiet »generationsübergreifendes Lernen« sowie den internationalen Bildungsaustausch junger Menschen über die *Kolping Jugendgemeinschaftsdienste*.

Miteinander Familie bilden: Generationsübergreifendes Lernen

Rheinhild Neisskenwith genannt Schroeder[1], langjährige Vorsitzende der *Kolpingsfamilie St. Meinolf* bei Bielefeld, freut sich sehr über die Förderung durch die Kolpinggemeinschaft. Die *Kolpingsfamilie St. Meinolf* bietet Familien Fahrten an, um neue Erfahrungen zu sammeln und Wissen zu gewinnen. Sind die Reisen auch kurz, so erfahren die Familien hier doch einen einmaligen Ort der Ruhe und der Stärkung für kommende Aufgaben.

In diesem Jahr steht die Fahrt in den Hochsauerlandkreis unter dem Motto »In der Natur liegt die Kraft«. Neben den gemeinsamen Gottesdiensten und der inneren Einkehr auf dem »Assis-Pfad«, geht es darum, den Lebensraum Wald kreativ und gemeinsam zu erkunden.

Unsere Kolpingsfamilien bieten zum Themengebiet »generationsübergreifendes Lernen« vielseitige Programme an, mit denen die Beziehungen zwischen den Generationen gestärkt werden. Die Angebote – Veranstaltungen, Fahrten und Ausflüge – vermitteln Handlungskompetenzen für den Alltag, eröffnen neue Eindrücke und bieten den Teilnehmenden eine einmalige Erfahrung von Gemeinschaft.

Alle Spenden mit dem Stichwort »Familie« kommen diesen Bildungsangeboten zugute, wodurch sich die Teilnahme- und Reisekosten erheblich reduzieren. Möglichst viele Menschen, Kolpingmitglieder und Nicht-Mitglieder sollen unabhängig von ihrem Einkommen die Gelegenheit erhalten, teilzuhaben und teilzunehmen.

Die vielseitigen Angebote zum Themengebiet »generationsübergreifendes Lernen« werden von den Kolpingsfamilien deutschlandweit selbstständig entwickelt. Veranstaltungen, die in einer der acht Kolping-Familienferienstätten stattfinden, werden dabei durch die Kampagne ZukunftsFest besonders gefördert.

Die Angebote in den acht Häusern der Kolping-Familienferienstätten orientieren sich an den verschiedenen Bedürfnissen aller Familienmitglieder, bieten Aktionen für Großeltern und Enkel und kompetente sozialpädagogische Betreuung an.

Ohne eine finanzielle Förderung können sich viele Familien heute nicht mal eine kleine Reise leisten. Deine Spende kommt ohne Abzüge von Verwaltungsgebühren den Teilnehmenden der generationsübergreifenden Bildungsangebote der Kolpingsfamilien zugute.

Spenden-Stichwort: Familie

Weltweit voneinander lernen: Internationale Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Seit 70 Jahren ermöglichen die *Kolping Jugendgemeinschaftsdienste* einen Austausch zwischen jungen Menschen weltweit. Die Teilnehmer*innen profitieren von dieser interkulturellen Begegnung langfristig. Sie ermöglicht neue Perspektiven auf Zusammenhänge und Abhängigkeiten in unserer Welt. Diese Erfahrung macht auch Sara Monzien aus Königswinter. Die 18-Jährige absolviert gerade ihren

[1] Dieser spannende Nachname entstand durch eine Änderung im deutschen Namensrecht unter Napoleon.

»Weil durchaus ein Mensch den anderen nötig hat, deshalb ist die Menschheit ein zusammengehöriges Ganzes.«

Adolph Kolping

Freiwilligendienst in Afrika: »Meine Zeit hier in Ghana ist eine Lernerfahrung und ein ganz neuer Horizont: in den letzten Monaten habe ich viele neue Erkenntnisse gewonnen, nicht zuletzt über mich selbst.« Schon jetzt ist sie sich sicher: Die Erfahrungen des Freiwilligendienstes werden sie für den Rest ihres Lebens begleiten. (Was die Jugendlichen dabei erleben, liest Du auf S.16ff.)

Interessierte junge Menschen können sich bei den *Jugendgemeinschaftsdiensten* um einen Platz in einem der vierwöchigen Workcamps oder für den einjährigen Weltwärts Freiwilligendienst in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Ozeanien bewerben.

Simone Fuchs, Fachreferentin für Workcamps und internationale Freiwilligendienste bei Kolping, ist die Begegnung auf Augenhöhe zwischen allen Beteiligten bei der Gestaltung der Angebote besonders wichtig. Die Zusammenarbeit von jungen Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen spannt ein globales Netz aus Freundschaften und Partnerschaften: Die Grundlage für Völkerverständigung und Frieden auf unserer Welt. Spenden mit dem Stichwort »Weltweit lernen« kommen diesem internationalen Austausch zwischen jungen Menschen zugute, damit sie wichtige interkulturelle Kompetenzen und Wissen erwerben können, der ihren Werdegang nachhaltig prägen wird.

Spenden-Stichwort: Weltweit lernen

Spendenkommunikation
Nora Hochhausen-Welti
Telefon: +49 221 20701-116
E-Mail: spenden@kolping.de
www.kolping.de

Spendenkonto:
Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE74 4006 0265 0018 0654 00

Stichwort:
ZukunftsFest (»Weltweit lernen« oder »Familie«)

Spenden mit PayPal an:
zukunftsfest@kolping.de

ZUKUNFTS FEST

Foto: Reinhild Neißkenwirth genannt Schröder

»Kolping ist unser Leben«

Gerhard und Rita Jäger haben sich – genau wie ihre Tochter Antonia und Ehemann Norbert Bäumler – entschieden, ihre Kolpingsfamilie dauerhaft und nachhaltig mit dem Einmalbetrag zu unterstützen.

100 Prozent Kolping: Gerhard und Rita Jäger mit Urenkel Nico.

WUSSTET IHR SCHON?

Der Einmalbetrag – dauerhaft wirksam

Alle Kolpingmitglieder können anstelle des jährlichen Beitrags eine einmalige Zustiftung an die *Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland* zahlen, den so genannten Einmalbetrag.

Der einmalige Zustiftungsbetrag beläuft sich auf 1.800 Euro. Vom regulären Mitgliedsbeitrag, sowie dem Ortsbeitrag ist das Mitglied dann lebenslang befreit; an der Mitgliedschaft ändert sich sonst nichts.

Der Einmalbetrag fließt in das Vermögen der *Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland*. Jährlich werden feste Summen aus den Erträgen der Stiftung (Kapitalstock Einmalbeträge) an die Kolpingsfamilie der Stiftenden, den Diözesanverband und das Kolpingwerk Deutschland ausgezahlt.

Der Zuschuss an die Kolpingsfamilien wird dabei immer zuerst bedient und hat Vorrang. Die Zustiftung durch den Einmalbetrag besteht dauerhaft; die Einmalbetragszahlenden unterstützen also ihre Kolpingsfamilie sogar über den Tod hinaus.

Die Zahlung kann auch in zwei oder drei Raten innerhalb von höchstens drei Jahren erfolgen. Die Beitragsfreistellung erfolgt mit Zahlung der letzten Rate.

Der Einmalbetrag ist steuerlich absetzbar. Mitglieder erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung für das Finanzamt. Wird der Einmalbetrag verschenkt, zum Beispiel wenn Eltern die Zustiftung für ihre Kinder überweisen, so wird die Zuwendungsbestätigung immer auf die Person ausgestellt, die beitragsfrei gestellt wird.

Zustiftungskonto:
Gemeinschaftsstiftung
Kolpingwerk Deutschland
IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61
Stichwort: Einmalbetrag und
Mitgliedsnummer, falls zur Hand

Weitere Informationen erhältst Du hier:
Nora Hochhausen-Welti
Telefon: +49 221 20701-116
E-Mail: spenden@kolping.de
www.kolping.de/ueber-uns/die-stiftung/

Gerhard und Rita Jäger leben Kolping. Sie haben sich beim Kolpingtanzabend kennengelernt. Gerhard leitete fast 40 Jahre lang die Kolpingsfamilie Ettenheim in Baden-Württemberg und Rita war damals die erste Frau, die dort Kolpingmitglied wurde. »Heute geht bei uns nichts ohne die Frauen« sagt Gerhard. Er freut sich, dass seine Kolpingsfamilie den Generationswechsel auch mit Hilfe von ZACK (»Zukunft gestalten, Aufbruch wagen, Chancen nutzen, Kolping.«) gemeistert hat. ZACK ist ein im DV Freiburg entwickeltes Programm, das in etwa dem Angebot zur Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien (BuB) durch die Kolping-Diözesanverbände entspricht.

»Frauenpower prägt heute den Vorstand«, sagt Antonia Bäumer, geistliche Leiterin der Kolpingsfamilie sowie Diözesansekretärin und Geschäftsführerin des Diözesanverbandes Freiburg. Seit sie mit 14 Jahren die erste Jugendgruppe in Ettenheim gründete, liebt sie ihre ehrenamtliche Arbeit bei Kolping. Auch die Enkel von Rita und Gerhard Jäger engagieren sich bei Kolping, und als jüngstes Mitglied wurde kürzlich Urenkel Nico mit fünf Monaten in der Kolpingsfamilie begrüßt. Nico ist damit Kolpingbruder in fünfter Generation.

In Ettenheim hat man noch viele Pläne: Eine Kolping-Krabbelgruppe soll als nächstes entstehen. Organisierte Wanderungen und regelmäßige Familientreffs bereichern schon jetzt die Gemeinde Ettenheim.

»Für Kolping habe ich immer ein offenes Ohr«, sagte Rita, als ihre Tochter ihr vom Einmalbetrag erzählte. Als gelernte Bankkaufleute wissen beide, dass sich eine Zustiftung an Kolping dauerhaft auszahlt: Die Zustiftung »Einmalbetrag« erwirtschaftet Erträge, die kontinuierlich ausgezahlt werden, sogar noch nach dem Tod der Zustiftenden. ■

Foto: Antonia Bäumler

v.l.n.r. Lydia, Angelika und Tatjana haben in der Notunterkunft von KOLPING Ukraine in Czernowitz wertvollen Beistand und neue Kraft gefunden.

TEXT: KATHARINA NICKOLEIT | FOTO: CHRISTIAN NUSCH

Beeindruckendes Nothilfe-Netzwerk für Geflüchtete

Im Westen der Ukraine ist Kolping zu einem wichtigen Akteur der Flüchtlingshilfe geworden. Möglich ist dies dank der unermüdlichen Arbeit aller Beteiligten sowie der internationalen Solidarität des Verbandes.

Mit Tatjana über ihre Heimat zu sprechen ist schwer. Unentwegt knetet die 66-Jährige ihr von Tränen durchnässtes Taschentuch. Sie war eine der Ersten, die auf der Flucht vor dem russischen Militär ins bislang kriegsverschonte Czernowitz im Westen der Ukraine kam. Ihre Heimatstadt Popasna in Luhansk war schon seit 2014 umkämpft. Doch mit dem Einmarsch der russischen Armee wurde der Ort innerhalb kürzester Zeit komplett zerstört. »Ich flüchtete in den Keller. Dann schlugen die Raketen ein und trafen das Haus«, erzählt sie und zeigt auf ihrem Handy zitternd das Bild eines zerbombten Hochhauses. »Helfer retteten mich aus den Trümmern und nahmen mich mit Richtung Westen.« Auf verschlungenen Wegen gelangte Tatjana in die Notunterkunft von *KOLPING Ukraine* in Czernowitz, eine ehemaligen Schule, deren Klassenzimmer der Verband zu Schlafsälen, Notküchen und mobilen Gesundheitszentren umfunktioniert hat.

Czernowitz ist ein beschauliches Städtchen mit 220.000 Einwohnern nahe der Grenze zu Rumänien. »Als ich die Nachricht von der Invasion der russischen Truppen erhielt, war mir sofort klar, dass Flüchtlinge kommen würden, viele Flüchtlinge«, erinnert sich Vasyl Savka, Nationalsekretär von *KOLPING Ukraine*. »Ich rief die Vorsitzenden aller 23 Kolpingsfamilien an und bat um Hilfe. Sie hatten längst angefangen, Matratzen, Decken und Essen zu organisieren.« Tatsächlich wurde Czernowitz zum Durchgangsort für zahlreiche Flüchtlinge, die von dort nach Rumänien oder weiter nach Europa reisen wollten. Sie alle mussten versorgt werden. Und mit zwei größeren Notunterkünften in Czernowitz und Schargorod sowie einem weiteren Hilfsnetzwerk wurde der ukrainische Kolpingverband rasch zu einem unverzichtbaren Teil der Flüchtlingshilfe.

Noch immer kommen in Czernowitz Geflüchtete an, doch es sind weniger ge-

worden. Die meisten, die fliehen konnten, sind inzwischen aus den besetzten und umkämpften Gebieten ausgereist. »Diejenigen, die noch dort sind, sind für eine Flucht meist zu alt oder zu krank. Deshalb verlagert sich unsere Arbeit gerade darauf, diese Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen«, erklärt Vasyl Savka und zeigt eines der Hilfsgüterlager in der Garage des örtlichen Kolpinghauses. Dort stapeln sich Kisten mit Lebensmitteln, Medikamenten, Verbandsmaterialien, Hygieneprodukten und Wasserfiltern. Seit Kriegsbeginn kommen jede Woche neue Transporte der Kolpingverbände aus Rumänien und Polen an. Finanziert wird diese gemeinschaftliche Nothilfe durch Spenden. 2,4 Millionen Euro erhielt *KOLPING INTERNATIONAL* bereits dafür. »Es gab sogar Geldspenden von Kolpinggeschwistern aus Ruanda und Burundi. Da habe ich wirklich verstanden, was hinter dem Begriff Kolpingsolidarität steckt«, erzählt der Nationalsekretär. Und es kam nicht nur materielle Hilfe. »Viele schrieben auch ›Wir beten für euch‹. Das hat uns Kraft gegeben, weil wir fühlten, dass wir mit unserer Tragödie und unserem Kummer nicht alleine sind.«

Schutz auf Zeit

Bis zu vier Monate können Schutzsuchende bei Kolping bleiben. Dann muss eine andere Lösung gefunden werden. Viele reisen weiter. 50.000 Menschen blieben in Czernowitz, leben nun oft in Not-Wohngemeinschaften oder Containern. Es sind diejenigen, die kein Geld für eine weite Reise haben, keine Verwandten im Ausland oder einfach keine Kraft. Tatjana hat vor einigen Monaten eine neue Unterkunft gefunden; doch sie bleibt auf Hilfe angewiesen. Täglich geht sie in die Suppenküche, die die Kolpingsfamilie Czernowitz seit Kriegsbeginn betreibt. Dort erhalten Bedürftige kostenlos ein warmes Mittagessen. Rund 500 Mahlzeiten kocht das ehrenamtliche Team jeden Tag mit den Lebensmitteln, die die Nachbarverbände Rumänien und Polen regelmäßig liefern.

Gemeinsam statt einsam

Die Suppenküche ist auch der Ort, an dem Tatjana Menschen trifft, die bei Kolping von Fremden zu Freunden wurden. Gemeinsam mit Lydia aus Cherson und Angelika aus Saporischschja hat sie sogar Tarnnetzte für Panzer genäht. »Um etwas beizutragen und mich nicht so nutzlos zu fühlen«, sagt sie. Besonders wichtig ist für die Frauen der Austausch untereinander. »Die Menschen in der Stadt sind hilfsbereit. Aber sie verstehen nicht wirklich, was Krieg bedeutet. Sie haben nicht erlebt, was es heißt, beschossen zu werden oder Leichen zu sehen«, sagt Angelika.

Viele der geflüchteten Menschen sind einsam. Vor allem die älteren Frauen sind oft völlig alleine. Ihre Männer und Söhne sind im Krieg, die Töchter samt Enkeln weit verstreut. Es gibt keinen, der ihnen Mut zuspricht. Deshalb bietet *KOLPING Ukraine* auch psychosoziale Unterstützung an. Jede Woche öffnen Valerij Zahorskiv und Elena Kononychia, beides psychologisch ausgebildete Ärztinnen, die Türen für ihre Therapiegruppe. Zu Beginn erzählen alle, wie sie sich fühlen. »Sorgenvoll, weil Freunde in Gefahr sind, aber auch dankbar, weil ich in Sicherheit bin«, meint Marina, die gerade in Kiew war. »Es war gut, alte Freunde zu treffen. Aber viele haben Angehörige verloren und sind voller Trauer. Das ist schwer zu ertragen.«

In den Sitzungen können Marina und die Frauen ihre Sorgen und Nöte teilen. Sie motivieren sich gegenseitig zu Sport, Spaziergängen und Dingen, die Freude machen. »Die Gruppe hilft mir, zu heilen, wieder ganz zu werden und weiterzumachen. Sie ist überlebenswichtig und ich bin allen Menschen, die sie ermöglichen, sehr dankbar«, so Marina. Wie es künftig weitergehen wird? Das weiß keiner. Wer noch ein Zuhause hat, hofft auf baldige Heimkehr. Tatjana weiß nicht, wo sie nach dem Krieg hin soll, ihre Heimat ist zerstört. »Aber immer, wenn ich verzweifle, erinnere ich mich daran, wie ich im Winter frierend im Luftschutzkeller saß und wieviel besser es mir jetzt schon geht, hier – wo ich hier in Ruhe und Sicherheit bin. Das gibt mir Hoffnung für die Zukunft.« ■

PROJEKT IM FOKUS

Die Menschen in der Ukraine brauchen weiter unsere Hilfe

Der Krieg in der Ukraine – obwohl er schon so lange dauert – ist für die meisten von uns immer noch kaum begreifbar. Doch die Not der Menschen verschlimmert sich mit jedem weiteren Tag. Und jetzt steht der Winter bevor. Vasyl Savka, Nationalsekretär von Kolping Ukraine, schreibt: »Wir bereiten uns auf den kommenden Winter vor, der sehr schwer sein wird. Wir brauchen Generatoren, stabile Taschenlampen und Batterien dazu, warme feste Schuhe, Fleece-Jacken, Sicherheitswesten. Dazu auch möglichst viel Material für die medizinische Versorgung der Menschen. All das ist unheimlich wichtig, um das Leben der Menschen zu retten.«

Mit Deiner Spende hilfst Du den Menschen in der Ukraine, durch den Winter zu kommen. Vielen Dank für Deine unermüdliche Solidarität.

Stichwort: »PFO-Ukrainehilfe«.
Kolping International Cooperation e.V.
DKM Darlehnskasse Münster
IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00
BIC: GENODEM1DKM

Weitere Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten findest Du hier.

Fragen beantwortet auch gerne die Spendenabteilung von KOLPING INTERNATIONAL unter Telefon (0221) 77 880-15.

Salz der Erde und Licht der Welt

»Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. Ihr seid das Licht der Welt.« (Mt 5,13 f.)

Jesus spricht vom Reich Gottes in starken Bildern. Da ist das kleinste aller Samenkörner, das zu einem Baum wird, in dem sogar die Vögel des Himmels nisten können (Lk 13,19), da gibt es ein bisschen Sauerteig, das einen ganzen Trog durchsäuern kann (Lk 13, 21). Da ist der gute Samen, der am Ende reiche Frucht trägt, und erst am Ende werden Unkraut und Weizen voneinander getrennt (vgl. Mk 13 und Mt 13).

Das Reich Gottes braucht Zeit zu wachsen und zu reifen. Da ist eine verwandelnde Dynamik am Werk, die sich gewaltfrei und von Natur aus vollzieht.

Bundespräses Hans-Joachim Wahl
Kolpingwerk Deutschland

Der Ruf, für Erneuerung und Wandel zu sorgen, dringt gleichermaßen in die Kirche wie in die Gesellschaft. Nicht selten klingt die Erwartung mit, dass Veränderungen allein durch Verordnungen oder noch so einstimmige Beschlüsse jetzt endlich erreicht werden können.

Wenn ich die Bilder Jesu betrachte, wird nichts befohlen und nichts durchgepeitscht. Vielmehr werden hier verwandelnde Prozesse beschrieben. Die geschehen lautlos, aber ihre Wirkung steht außer Zweifel. Licht macht sichtbar, was nicht auf Anhieb zu sehen ist, weil es getarnt oder unter den Teppich gefegt wurde; es beleuchtet blinde Flecken und dunkle Ecken. Unrecht benennen und dagegen angehen, Wege eröffnen, die noch im Dunkeln liegen, ist Auftrag für die, die Jesus nachfolgen.

Salz gibt der Speise Geschmack, wenn es in der richtigen Menge eingesetzt wird. Salz beißt und reinigt, wenn es in Wunden gelangt, aber es wirkt, weil es seine Kraft entfalten kann.

Allzu viel ist ungesund. Zuviel Licht blendet, versalzenes Essen schmeckt nicht. So sehr es manchmal geboten sein mag, gewisse Suppen zu versalzen – im alltäglichen Gebrauch gelten bei Salz und Licht Maß und Ziel. Hier erkenne ich den Auftrag Jesu: erkennbar und dynamisch in dieser Welt wirksam zu sein, sich immer wieder einzumischen, verwandelnde Prozesse gewaltfrei und mit langem Atem in Gang zu setzen.

Um es mit Jesus zu sagen: »Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten …« (Mt 5, 15 f.).

bundespraeses@kolping.de

Fotos: pamela_d_mcadams – iStockphoto, Kolpingwerk Deutschland

KOLPING INTERNATIONAL

Einladung zum Aktionstag »Eine Weltfamilie«

Die Kolping-Weltfamilie trifft sich bei der *Generalversammlung* am 30. September 2023 in Bergisch-Gladbach zu lebendiger Begegnung und spannendem Austausch.

Im Fokus stehen Themen aus der Einen Welt – von der internationalen Kolpingarbeit über Klimawandel bis hin zu aktuellen Themen wie feministischer Entwicklungspolitik. Neben einem Vortrag des *Beauftragten der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit,* Frank Schwabe, stehen zwei Talk-Runden auf dem Programm: Martina Schaub (Vorstandsvorsitzende des *Verbandes Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe für Nichtregierungsorganisationen),* Dr. Maria Soosai (Nationaldirektor *KOLPING Indien*) und Generalsekretär Dr. Markus Demele diskutieren über das Thema »#kolpingwirkt als Anwalt für eine nachhaltige Entwicklung«. In einer zweiten Gesprächsrunde fragen ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp, Rufino Rodríguez (Geschäftsführer *KOLPING Honduras*) sowie Generalpräses Msgr. Christoph Huber, inwieweit Kolping als internationaler Laienverband zum Vorbild für die Kirche taugt.

Nachmittags werden 27 Workshops zu verschiedenen Themen angeboten. Mit dabei sind die rund 200 internationalen Delegierten der *Generalversammlung* – eine einmalige Möglichkeit, Kolpinggeschwister aus aller Welt zu treffen und sich über die Verbandsarbeit in anderen Ländern zu informieren.

Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung ist erforderlich und unter www.kolping.net/aktionstag möglich. Dort findet sich auch das Programm der Veranstaltung.
Anmeldeschluss: 31.08. 23

JUBILÄUMSFEIER

175 Jahre Kolping

2025 wird das *Kolpingwerk Deutschland* als Verband 175 Jahre alt. Aus diesem Anlass soll vom 1. bis 4. Mai 2025 in Köln eine bundesweite Gemeinschaftsveranstaltung gefeiert werden. Eingeladen sind alle Mitglieder und Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Unternehmen des Verbandes. Großveranstaltungen haben sich im Verband schon immer großer Beliebtheit erfreut. Zuletzt war dies beim Kolpingtag 2015 zu spüren, als 15.000 begeisterte Menschen Köln in ein oranges und fröhliches Miteinander verwandelten. Das Gemeinschaftsgefühl stärken und dadurch Kraft für die Arbeit und das Engagement vor Ort zu gewinnen, wird ein Ziel dieser einzigartigen Veranstaltung sein. Auf nach Köln in 2025!

MITGLIEDERENTWICKLUNG

Positiver Trend

Nach zwei schwierigen Jahren aufgrund der Corona-Pandemie gibt es in Bezug auf die Mitgliederentwicklung Erfreuliches zu berichten: In vielen Kolpingsfamilien finden wieder Neuaufnahmen statt! Vom 01.01. bis 01.07.2023 hat das *Kolpingwerk Deutschland* 2.980 neue Mitglieder aufgenommen. Im gleichen Zeitraum gab es 3.695 Austritte, davon 2.035 durch Tod. Damit sind netto wieder mehr Ein- als aktive Austritte zu verzeichnen. Im Vergleich zu den beiden letzten Vorjahren 2021 und 2022 ist dies aber eine durchaus positive Entwicklung, die zwar noch keinen Rückschluss auf eine Kehrtwende zulässt, zumindest aber deutlich macht, dass der teils dramatische Mitgliederverlust ein wenig abgebremst wurde. Aktuell hat das *Kolpingwerk Deutschland* 205.000 Mitglieder.

SONNE WIND WALD

Klimaschutz konkret

Das *Kolpingwerk Deutschland* will die Energiewende aktiv mitgestalten. Daraus ist die Idee entstanden, die gemeinnützige Kolping-Projektentwicklungsgesellschaft »Sonne Wind Wald gGmbH« zu gründen. Frei nach dem Motto: »Wir reden nicht über die Energiewende, sondern wir gestalten sie mit.« Damit tritt der Verband im Sinne seines aktualisierten Leitbildes »entschieden für effiziente Maßnahmen zur Abschwächung des vom Menschen verursachten Klimawandels ein«.

Im Nachgang zu den diesjährigen *Kölner Gesprächen* haben das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Paderborn und das *Kolpingwerk Deutschland* beraten, landwirtschaftliche Flächen zu kaufen, um dort zumindest ein Windrad und Flächen-Solar-PV-Anlagen aufbauen zu können. Auch Baumpflanzaktionen sollen ermöglicht werden. Dazu steht der DV Paderborn bereits in konkreten Verhandlungen mit einem landwirtschaftlichen Betrieb.

Direkt nach Gründung wird Diözesanverbänden und Kolping-Rechtsträgern die Möglichkeit einer stillen Gesellschaftsbeteiligung angeboten. Es konnten bereits erste interessierte Diözesanverbände, Bildungsunternehmen und Kolpinghaus-Vereine von der Idee begeistern werden. Weitere Informationen erhaltet Ihr unter: nadine.boehme@kolping.de

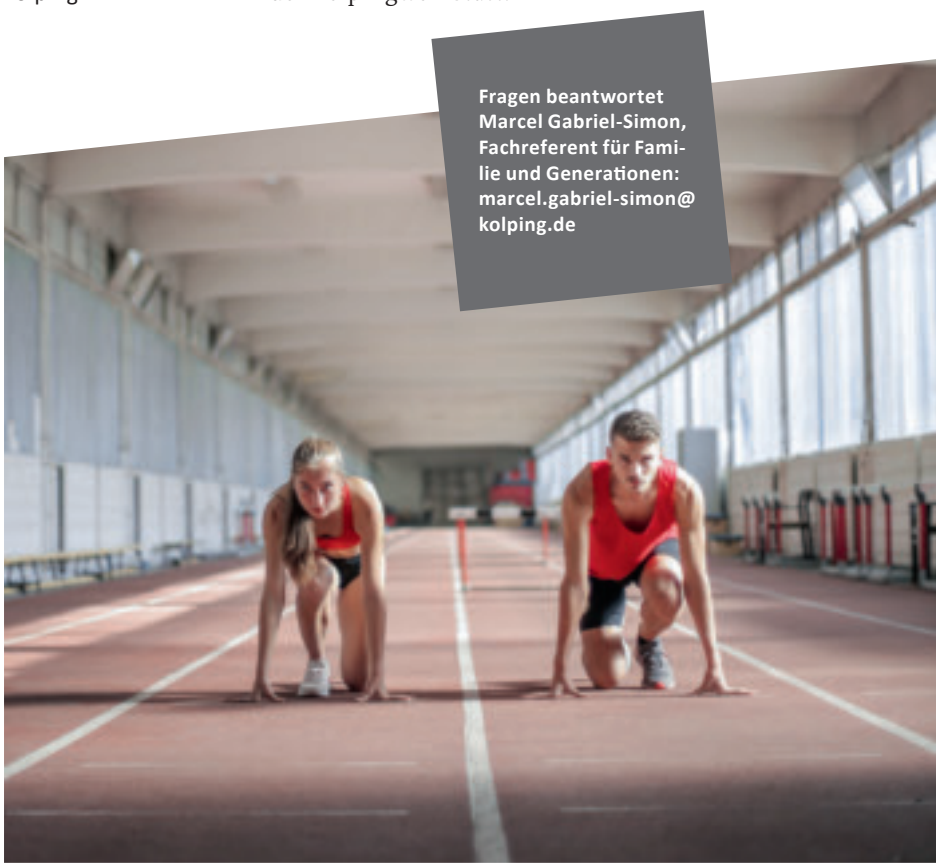
Anmeldungen für das erste Modul sind bis zum 20. August 2023 möglich unter: www.kolping.de/anmeldung-fit-fuer-kolping.

NEU KONZIPIERTER JAHRESKURS

»Fit für Kolping«

Der neu konzipierte Jahreskurs für engagierte Kolpingmitglieder startet im September. Als neues Mitglied im Diözesanvorstand oder in einem diözesanen Fachausschuss prasseln ganz viele neue Infos auf Kolpinggeschwister ein. Hier gilt es erstmal zu sortieren: Was ist wichtig für meine Arbeit? Wie ist Kolping überhaupt strukturiert? Fragen über Fragen – die in dem Jahreskurs beantwortet werden. Mit neuem Konzept und einer Mischung aus Präsenzterminen und Onlinemodulen sollen engagierte Nachwuchskräfte auf ihre Arbeit vorbereitet werden.

Der Jahreskurses beginnt mit einem Modul zu den »Grundlagen und Strukturen der Verbandsarbeit« am 15. bis 17. September 2023 im Kölner Stadthotel am Römerturm. Themen der folgenden Module sind Finanzen und Haftungsfragen, Formen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, spirituelle Angebote abseits von Messen/Gottesdiensten, gesellschaftliche Themen einbringen (Kolping als Sozialverband) sowie die Arbeit der Kolpingjugend. Alle Informationen zu den weiteren Terminen der Qualifizierungsreihe »Fit für Kolping« findest Du in der Kolpingwerkstatt.



Fragen beantwortet Marcel Gabriel-Simon, Fachreferent für Familie und Generationen: marcel.gabriel-simon@kolping.de

Das »Holledauer Open Air Kino« der Kolpingjugend Pfeffenhausen wurde in diesem Jahr mit dem von der Gemeinschaftsstiftung dotierten Kolpingjugendpreis ausgezeichnet.

GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG

Fördern, was wichtig ist

Was wäre der Verband ohne seine Kolpingsfamilien? Die Aktivitäten vor Ort, die Gemeinschaft und Erlebnisse in der Kolpingsfamilie, die dort gelebten Werte – das ist mehr als wichtig. Um das zu erhalten, braucht es neben den Menschen, die sich dafür begeistern, auch die Mittel zur Finanzierung.

Hier unterstützt die *Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland*. Sie hat vier Fonds eingerichtet, die Projekte in den Bereichen Familie, Eine Welt, Arbeitswelt und Junge Menschen auf allen Ebenen des Verbandes fördert. Jedes Jahr können Diözesanverbände und Kolpingsfamilien einen finanziellen Zuschuss von der Gemeinschaftsstiftung beantragen. Das ist möglich, weil jede Kolpingschwester und jeder Kolpingbruder mit seinem Mitgliedbeitrag auch einen kleinen Betrag in die Stiftung einzahlt.

So konnten aus den Erlösen des Fonds Junge Menschen auch dieses Jahr wieder wichtige Projekte aus dem Verband gefördert werden. Die Kolpingjugend Deutschland vergibt jedes Jahr den Kolpingjugendpreis an ein Projekt, das sich in besonderer Weise um die Kolpingjugend verdient gemacht hat. Die ersten drei Plätze dürfen sich auch in diesem Jahr wieder über ein Preisgeld freuen.

Das Pfingstzeltlager der Kolpingjugend Meinolf feiert in diesem Jahr 25-jähriges Bestehen. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen, insbesondere im ersten Coronajahr, ist es der Kolpingjugend gelungen die Tradition lebendig zu halten. Die *Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland* fördert dieses Engagement. Ebenfalls wird die Kolpingjugend Europa für die European Youth Week vom 6. bis 12. August in Szeged, Ungarn, bezuschusst.

Der Kolpingverband ist vielseitig, lebendig und voller guter Ideen und Projekte, die es wert sind, unterstützt zu werden. Aber auch die Gemeinschaftsstiftung benötigt Unterstützung für ihre Arbeit. Um so fördern zu können, wie viele Projekte es verdienen, ist sie auf Spenden angewiesen.

Mehr zur *Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland* unter www.kolping.de

SOZIALWAHLEN 2023

Starke Stimme für mehr Solidarität

Nach den weitgehend erfolgreichen Sozialwahlen werden die drei Verbände der ACA über ihre Mandatsträger*innen deutschlandweit bei knapp 40 Sozialversicherungsträgern aktiv sein.

Bis zum 31. Mai waren über 50 Millionen Versicherte zur Teilnahme an den Sozialwahlen aufgerufen. Kolping, KAB und der *Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen* (BVEA), die sich in der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen* (ACA) zusammengeschlossen haben, werden auch in den kommenden sechs Jahren eine starke Stimme in den Verwaltungsräten der Krankenkassen und in den Gremien weiterer Sozialversicherungsträger sein.

ACA Mensch. Würde. Selbstbestimmung. Sozialwahl 2023

Delegierte der drei Verbände können ihre Arbeit in den Verwaltungsräten der *BARMER Ersatzkasse*, der *DAK-Gesundheit*, den *Allgemeinen Ortskrankenkassen* (AOK) sowie bei der *BIG direkt gesund* und der *IKK classic* fortsetzen.

Im Bereich der Unfallversicherung kam es durchgehend zu Friedenswahlen. Hier war die ACA insbesondere bei der *Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege* (BGW) sowie bei der *Verwaltungsberufsgenossenschaft* (VBG) erfolgreich.

Der Wermutstrophen: Bei den Urwahlen zur Vertreterversammlung der *Deutschen Rentenversicherung Bund* ist der ACA mit einem Ergebnis von 4,2 Prozent nicht erneut der Sprung ins Versichertenparlament gelungen. Allerdings werden ihre Vertreter*innen weiterhin in den Gremien der meisten regionalen Rentenversicherungsträger sitzen. Weitere Informationen: www.aca-bund.de

Fotos: Tianhao Wang, unsplash | Andrea Piacquadio, pexels | Michael Wensauer | Barbara Bechtloff

Die Fachtagung findet vom 17. bis 18. November 2023 im mainhaus Stadthotel in Frankfurt am Main statt. Anmeldung unter: www.kolping.de/anmeldung-fachtagung-bfa

FACHTAGUNG

Krieg und Frieden

Der *Bundesfachausschuss Kirche mitgestalten* und die *AG Jugend und Kirche* laden zu einer Fachtagung unter dem Motto »Ein bisschen Frieden – da geht noch mehr!?« ein.

Der unrechtmäßige Angriff Russlands auf die Ukraine und der fortdauernde Krieg haben das Friedensthema neu ins Bewusstsein gerufen. In der Fachtagung geht es um die ethischen und biblischen Aspekte von Krieg und Frieden. Referenten sind Dr. Bernhard Koch, Dozent für Friedensethik am *Institut für Theologie und Frieden in Hamburg*, sowie Bundespräses Hans-Joachim Wahl, der in der Militärseelsorge tätig war und zum Frieden aus biblischer Sicht sprechen wird.

Foto: Thomas Hagenbucher, designunit.de

Kolpingmagazin 4–2023:
Die nächste Ausgabe erscheint am 16. November 2023.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe sind eine Beilage von Kolping International sowie teilweise eine Beilage von Witt Weiden beigefügt.

IMPRESSUM
Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeberin und Verlegerin:
Kolpingwerk Deutschland,
Alexandra Horster, Bundessekretärin

Redaktion Kolpingmagazin:
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-117
Christoph Nösser, Chefredakteur (-110)
Georg Wahl (-112)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Jacqueliné Fegers (-774)
Friederike Nehrkorn (-118)
Milena Furman (-114)
Grafik Design: designunit., Düsseldorf
Gestaltung S. 16 bis 23: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20 70 1-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag gGmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20 70 1-226
E-Mail: anzeigen@ kolping.de

Druck:
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel

Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C007359

Druckauflage:
151.841

Verbreitete Auflage:
151.991

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Die Seiten »Junge Erwachsene«, »Junge Nachrichten«, das Kolpingjugend-Magazin »X-Mag« sowie »Schnuffis Seite« werden gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP). Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BAYERN

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

Auszeit im Kneipp-Hotel

Sie sehnen sich nach einer **Erholungspause**, fernab von Hektik und ständiger Erreichbarkeit? Dann lassen Sie sich in der **besonderen Atmosphäre** der KurOase im Kloster verwöhnen!

269,- € p.P. zzgl. Kurtaxe

Leistungen „Kneipp to go“:

- 2 ÜN inkl. Verwöhn-HP im Doppelzimmer
- wohltuende Kneipp-Anwendungen
- je nach Anreisetag Teilnahme am Hotelprogramm: Tautreten im Klostergarten, Qi Gong- und Yoga-Kurse, meditative Abendstille in der Klosterkirche ...

Entschleunigen in klösterlicher Atmosphäre

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | 86825 Bad Wörishofen | Tel. 08247 9623-0 | www.kuroase-im-kloster.de

SUPERIOR Landhotel Zur Jurahöhe

GRUPPENREISEN im Naturpark Altmühltal

Hallenbad, Wellnessbereich, Komfort-Zimmer, Lift, 60 Betten

Fragen Sie nach unseren individuellen Gruppen-Angeboten!

Landhotel zur Jurahöhe · Schreiber GbR
St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon 08427 9850980 · Fax 08427 1609
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

Anzeigenschluss Ausgabe 4 | 2023

6. Oktober 2023

Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
Telefon:
(0221) 20701-226
E-Mail:
anzeigen@kolping.de

NORD-/OSTSEE

RÜGEN
Schöne, strandnahe Fewos
In Sellin, Tel. 05361 – 88 81 54
Mobil 0177 – 15 44 638
E-Mail: info@villaanna.de
www.villaanna.de

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet attraktive Fewo f. 2-4 Pers. In Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: 0541 38 46 49
E-Mail: dietertiemann@t-online.de

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, www.sonnenblume-kellenhusen.de

Norderney,
Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad / Sauna, strandnah
Telefon (0201) 36 14 76 29
Mobil (0172) 9 39 62 50
E-Mail: shorvathpape@gmail.com

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues
10 Fewo, 2-8 P., 1-3 Schlafz., Balkon, Burg-/Moselblick, (06531) 1421, www.mosel-ferien.de

HARZ

★★★ - Hotel-Pension
„Altes Forsthaus“
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 382,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37455 Walkenried OT Zorge
Tel. 05586-402 Fax-342

MÜNSTERLAND

Baumberge,
FeWo für 2 Personen,
45 qm mit Terrasse, 0175/6260805
www.ferienwohnung-sandbrink.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein,
schön gelegen und eingerichtet,
ab 2 Personen 50 € / Tag,
Telefon / Fax (0 67 21) 4 47 88.

BAYERISCHER WALD

Denken Sie JETZT an Ihre Gruppenreise 2024!
Schönes Hotel zwischen Passau & Nationalpark Bay. Wald

Alle Zimmer mit DU/WC, Fön, Telefon, Sat-TV. Hallenbad (33°C), Sauna, Dampfsauna, Farblicht-Saunarium, Solarium, Kräutersauna, Solebad, Rosenbad, Fitnessraum und Ruhepavillon, Lift, 2 Kegelbahnen, windgeschützte Terrasse. Frühstücksbuffet, Menüwahl.

5 Übernachtungen mit Halbpension p.P. im DZ inkl. 1 x Reiseleitung für eine Tagesfahrt 320,- €

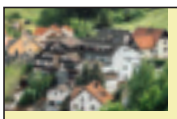
URLAUBSHOTEL Binder
Inhaber: Alfred Binder
Freihofer Str. 6
94124 Büchlberg
Tel. 08505-9007-0
Fax 08505-9007-99
info@hotelbinder.de
www.HotelBinder.de

NATURPARK NECKARTAL-ODENWALD

Urlaub im Naturpark Neckartal-Odenwald · Gruppenreisen 2023/24
69436 Schwanheim bei Heidelberg · Dorfwiesenstr. 11
Hotel & Pension Schwanheimer Hof

Unser familiär geführtes Hotel ist seit Jahren beliebtes Ziel für Gruppen- und Seniorenreisen.
Durch die zentr. Lage von Schwanheim ist unser Haus ein idealer Ausgangspunkt für Ausflugsfahrten nach Heidelberg , Schwetzingen u. Speyer. Schifffahrt auf dem Neckar - Odenwaldrundfahrt, tolle Rad- und Wanderwege uvm. Alle Zimmer mit Du/ WC, TV, Balkon.
Reichhaltiges Frühstücks-und Salatbüffet am Abend. Große Sonnenterrasse.
Fragen Sie nach unseren attraktiven Gruppenangebote, für 20 - 50 Personen.
Claudia Eckelmann - Frieß · Tel 0 62 62 - 63 81 · Fax 9 50 34 · www.schwanheimerhof.de

SPESSART/FRANKEN



Im Herzen des Spessarts | Franken | -Barrierefrei- gruppengeeignet- viele EZ, Panoramalage, Lifte, Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Kegelbahn, Biergarten. Idealer Ausgangspunkt f. Ausflüge & Wanderungen. HP ab 64 €
Landhotel Spessartruh I Wiesenerstr. 129 I 97833 Frammersbach
www.landhotel-spessartruh.de I Tel 09355-7443, Fax -7300

NEUES AUS DEM KOLPING-SHOP

Spannband Kolping
Hochwertiger Fahnenstoff 115 g/m²
Größe: 100 x 300 cm
Artikelnr. 2640, Preis: 79,00 EUR

Spannband personalisiert
Hochwertiger Fahnenstoff 115 g/m²
Größe: 100 x 300 cm
Artikelnr. 2641, Preis: 99,00 EUR

www.kolping.shop

Anzeige

Produkte rund ums Leitbild!

Plakatserie Leitbild Din A3

7 Plakate in Größe DIN A3
Gerollt

Artikelnr: 2870
Preis: 10,95 EUR
zzgl. Versandkosten

Plakatserie Leitbild Din A2

7 Plakate in Größe DIN A2
Gerollt

Artikelnr: 2875
Preis: 14,95 EUR
zzgl. Versandkosten

Leitbild: ZUSAMMEN SIND WIR KOLPING

Broschüre
10er Set, banderoliert
15 x 15 cm, 28 Seiten

Artikelnr: 3650
Preis: 9,00 EUR
zzgl. Versandkosten

Kühlschrankmagnete Leitbild

3er Set
Schwarz, orange, weiß
9 x 6,5 cm

Artikelnr: 9470
Preis: 9,95 EUR
zzgl. Versandkosten

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop

Kolping